

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vier jährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Inserate 1/4 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum. Kleinere Verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoucen: Annahme-Bureau der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Jozowicz, Markt 74 und Hrn. Krupski (C. S. Alrici & Co.), Breitestraße 14; in Gnesen bei Hrn. Theodor Spindler, Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in Rogasen bei Herrn Buchhändler Jonas Alexander; in Schrimm bei Herrn Hermann Caspriel; in Grätz bei Herrn Louis Streisand und Herrn P. Kempner; in Bromberg G. S. Witt'er'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin, München, St. Gallen: Rudolf Mosse; in Berlin: A. Reitemeyer, Schloßplatz; S. Al. echt. Zeitungs-Annoncen-Expedition, Taubenstraße 34; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: Emil Kabaß; Senke, Bial & Freund; in Frankfurt a. M. G. L. Paube & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

Amtliches.

Berlin, 28. Dez. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant z. D. Heusinger v. Waldegg, bisher Kommandeur des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8, dem Hauptmann a. D. v. Wangenheim, bisher in der 4. Artillerie-Brigade, und dem Landes-Defonomie-Kommissar Prenzkel zu Hannover den Rothen Adler-Orden IV. Kl.; dem Apothekenbesitzer Laux zu Berlin den Kronen-Orden IV. Kl. zu verleihen; den Oberförster Greulich zu Taberbrück zum Forstmeister zu ernennen; dem Kreis-Baumelster Werder zu Bunzlau bei seiner Verziehung in den Ruhestand den Charakter als Bau-Rath; und dem Kreisgerichts-Sekretär Liehr zu Reichenbach in Schleisien den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Der Bureau-Assistent Heidenreich ist bei dem Bundeskanzler-Amte als Geh. Registrator und Journalist angestellt worden. Die Kanzlei-Diätarien im Bundeskanzler-Amte, Goege und Vogel, sind zu Geh. Kanzlei-Sekretären ernannt worden.

Berlin, 29. Dez. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obersten a. D. v. Buddenbrock, bisherigen Kommandeur des 1. Schleisien Husaren-Regiments Nr. 4, den Kronen-Orden II. Kl. mit Schwertern im Ringe und dem Obersten v. Cohausen, aggregirt dem Stabe des Ingenieur-Korps, den Kronen-Orden III. Kl.

Dem Geh. Kanzleisekretär Ernst Liedtke im literarischen Bureau des Staats-Ministeriums ist der Charakter als Geh. Registrator verliehen worden.

Die Rechtsanwälte Franke zu Glensburg und Jaspersen in Haderleben sind zugleich zu Notaren im Departement des Appellationsgerichts zu Kiel ernannt worden. Der Gerichtsassessor Ratjen in Altona ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Altona und den in diesen Sprengel gelegenen Amtsgerichten und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Kiel, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Altona ernannt worden. Der Gerichtsassessor Hauck in Frankfurt a. M. ist zum Advokaten im Departement des Appellationsgerichts daselbst mit Anweisung seines Wohnsitzes in Frankfurt a. M. ernannt worden.

Der preussische Anwaltstag und der Entwurf der neuen Zivil-Prozessordnung.

Man macht heutigen Tages recht häufig und vorzugsweise bei den Juristen die Erfahrung, daß die zunächstbetreffenden für Reformen schwer zu gewinnen sind. Das haben die vor einigen Tagen stattgehabten Verhandlungen des preussischen Anwaltstages wiederum recht deutlich bewiesen. Während die erheblichen Mängel des altpreussischen Verfahrens seit Jahren lebhaft diskutiert und empfunden werden, hat der Anwaltstag sich in einer Weise ausgesprochen, daß man meinen sollte, es gebe nichts Besseres als dieses altpreussische Verfahren. 40 Anwälte des berliner Stadt- und Kammergerichts wollten über den Entwurf einer Zivilprozessordnung für den Norddeutschen Bund förmlich zur Tagesordnung übergehen; sie beantragten auszusprechen, daß der in seinen Grundprinzipien von den Vorschriften der altpreussischen Verordnung vom 21. Juli 1846 abweichende Entwurf zur Annahme als Gesetz nicht geeignet sei und, als die Beratungen bis zur Frage des Prinzips der Mündlichkeit gediehen waren, beschloß die Versammlung auch diesem Antrage entsprechend. Das hat nun nicht sehr viel zu bedeuten, denn der Anwaltstag war sehr schwach besucht — der Beschluß wurde mit 38 gegen 26 Stimmen gefaßt — so daß es der großen Zahl von berliner Anwälten, welche diesen Standpunkt vertreten, nicht schwer wurde, die Majorität in der Versammlung zu gewinnen. Aber bedauerlich ist es doch, daß der Anwaltstag einen Beschluß dieser Art gefaßt hat. Den oft gehörten Vorwurf, daß die Magistratur eine große Vorliebe für das Hergebrachte habe, wird man nun nicht ohne Grund auch gegen unsern Anwaltsstand erheben, während man hier gerade das beweglichere Element vertreten sehen möchte. Daß der Entwurf der Zivilprozessordnung für den Norddeutschen Bund von Mängeln nicht frei ist, daß es fehlerhaft war, denselben ohne Hinzuziehung von Anwälten auszuarbeiten, kann zugegeben werden. Wenn man aber über ein Werk von solcher nationalen Bedeutung, wie es der Entwurf einer einheitlichen Prozessordnung ist, ein Verdammungsurtheil aussprechen wollte, mußte man mindestens sich zugleich darüber auslassen, wie weit die Reformbedürftigkeit des gegenwärtigen Verfahrens zugegeben und wie weit man die Ausdehnung der Prinzipien des altpreussischen Verfahrens über die übrigen Gebiete des Norddeutschen Bundes überhaupt für möglich erachte. Nur dann hätte der Beschluß des Anwaltstages fruchtbringend und von Bedeutung sein können. Es bleibt abzuwarten, ob der schließlich vom Anwaltstage eingesetzten Kommission es gelingen wird, nach dieser Richtung hin Ersprießliches zu leisten. Jeder in dieser wichtigen Frage aus freiem Antriebe hervorgegangene Ausdruck von Sachverständigen muß an betreffender Stelle willkommen sein.

Deutschland.

Berlin, 29. Dez. In Ihrem Montagblatte melden Sie das Ausscheiden des Regierungs-Vizepräsidenten Willenbücher aus dem Staatsdienste. Als Motiv dieses Entschlusses dürfte anzusehen sein, daß der Genannte vor Kurzem an Stelle des zum Oberpräsidenten ernannten Grafen Königsmarck an die Spitze der jüngeren Landtschaft in Posen getreten ist. — Bei allen Behörden herrscht gegenwärtig große Thätigkeit um die Anordnungen zu treffen, welche durch die mit dem 1. Jan. l. J. eintretende Aufhebung der dienstlichen Porto-

freiheiten erforderlich geworden sind. Diese Anordnungen verursachen nicht geringe Schwierigkeiten, da sämtlichen Behörden bis zu dem Votenmeister herab besondere Instruktionen erteilt werden müssen.

Berlin, 28. Dez. [Die Klosterfrage.] Der Bericht des Abg. Gneist über die Petitionen in der Klosterfrage ist jetzt zur Vertheilung gelangt. Bekanntlich hat die Kommission die Anträge der Petenten, so weit sie auf ein gänzlich Verbot der Klöster und Stifte, und auf Rücktritt von dem irrtümlichen Weise angenommenen, in Wirklichkeit aber nicht vorhandenen Konkordat gerichtet waren, durch Tagesordnung erledigt, dagegen aber die Regierung aufzufordern beantragt, die beschränkenden Bestimmungen der preussischen Landesgesetzgebung über die geistlichen Gesellschaften zur Ausführung zu bringen, KonzeSSIONen und Korporationsrechte für milde und Erziehungsanstalten nicht an Personen zu erteilen, welche geistlichen Gesellschaften angehören und letzteren auch im Wege des Aufsichtsrechts nicht eine aktive Beteiligung an der Verwaltung derartiger Anstalten zu gestatten. Daß diese Anträge im Abgeordnetenhaus Annahme finden werden, ist nicht zu bezweifeln, leider gestattet der Standpunkt, welchen die Regierung in der ganzen Frage eingenommen hat, wenig Aussicht, daß dieselbe der an sie gerichteten Aufforderung Folge geben wird. Bekanntlich beruft die Regierung sich einfach auf Art. 12 der Verfassung, der, indem er die Freiheit der Vereinigung zu Religionsgesellschaften gewährleistet, auch auf geistliche Gesellschaften und klösterliche Genossenschaften Anwendung finde. Es wird dann noch Art. 30 der Verfassung herangezogen, der das Recht, sich zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, in Gesellschaften zu vereinigen verbürgt und die Behauptung aufstellt, daß diesen Vorschriften der Verfassung gegenüber die landrechtlichen Bestimmungen und die frühere Spezialgesetzgebung nicht aufrecht zu erhalten seien. Es läßt sich nicht verkennen, daß der Rechtspunkt ziemlich schwieriger Natur ist, und auch der Kommissionenbericht läßt dies durchblicken, wenn er es auch nicht ausdrücklich anerkennt. Die Argumentation, die Gneist aufstellt, geht daher auch über die lediglich juristische Erwägung hinaus, indem sie der Regierung zu Gemüthe führt, daß die von ihr aufgestellte Maxime absurd sei, weil sie zu einer absurden Konsequenz, nämlich dem Resultat nach zu einer völlig ungebundenen, schrankenlosen Wirksamkeit und Ausbreitung der geistlichen Orden in Preußen führen würde, während doch die Gesetzgeber aller europäischen Staaten gewisse Beschränkungen der religiösen Orden für notwendig erachtet haben. Daß diese Konsequenz nicht in der Absicht des Gesetzgebers und in dem Geiste der Vorschriften der Verfassung gelegen gewesen, bedarf keines Beweises. Die hartnäckige Berufung auf die Verfassung in diesem Fall ergibt daher, selbst wenn man eine gewisse formelle Berechtigung zugeben will, doch nicht mehr als eine Buchstaben-treue, welche gerade dem Geiste, der den Buchstaben erst beleben soll, untreu wird. Gneist widerlegt übrigens auch die Gründe, welche die Reg.-Kommissarien vorgebracht, sachlich mit Geschick. Er hebt hervor, daß die Vereine der Regulargeistlichkeit nicht Vereine von Privatpersonen sind, sondern daß erstere aus eilich verpflichteten Mitgliedern organisirter Körperschaften bestehen, die sich über das universale Gebiet der katholischen Kirche erstrecken und ihre Oberen im Auslande haben, daß ferner der verfassungsmäßige Zweck des Jesuitenordens und anderer geistlicher Genossenschaften die Bekämpfung der evangelischen Kirche sei und daß diese geistlichen Genossenschaften daher nicht auf dem Boden der grundsätzlich erlaubten sondern der grundsätzlich untersagten Verbindungen stehen, von denen nur für solche eine Ausnahme gilt, welche als anerkannte inkorporirte Klöster bestehen. Es ergibt sich aus diesen Vordersätzen, daß es Pflicht der Regierung ist, die in den Gesetzen geordnete Beschränkung und Kontrolle der inkorporirten geistlichen Gesellschaften auch über diejenigen Korporationen und Vereine zu handhaben, welche sich aus demselben Personal bilden ohne Korporationsrechte nachzusuchen. Dies der ungefähre Gedankeninhalt des Gneistischen Referats, das gerade in der gegenwärtigen Zeit eine doppelte Aufmerksamkeit beanspruchen darf. Nach Einem wird man sich übrigens in dem Kommissionsbericht vergebens umsehen, worüber mancher einen Aufschluß erwartet haben mag, die Aeußerung des Reg.-Kom. Eintzoff über Graf Bismarck und die Jesuiten findet sich im Bericht mit keiner Silbe erwähnt.

Berlin, 28. Dez. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, welche mit dreien ihrer Kinder am Freitag hier einzutreffen gedenken, bringen den heutigen und morgenden Tag in Paris zu. Die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen begeben sich mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit direkt von Cannes nach Potsdam. — Mit dem 1. Januar l. J. tritt das Gesetz über Aufhebung der Portofreiheiten im Norddeutschen Bunde in Kraft, es wird dies auch auf die Einreichung von Petitionen an den Landtag und die darauf zu erlassenden Bescheide des betreffenden Hauses von Einfluß sein. Bisher nämlich hatte man in den Fällen, in denen die Petitionen unfrankirt eingingen, die milde Praxis beobachtet, dieselben als Dienstsache des Hauses anzusehen, und ebenso wurde bei Erlaß der Bescheide verfahren. Dies kommt nunmehr in Fortfall, und es wird gut sein, wenn die oft ganz unbemittelten

Petenten dies zur Vermeidung von Kosten und Weitläufigkeiten berücksichtigen. — Erst jetzt ist der fünfte Bericht der Petitionskommission, betreffend die Aufhebung der Klöster in Preußen, erschienen und gestern mit den Abendblättern den Abgeordneten in die Heimath nachgesendet worden. Es ist der Bericht eine eingehende und interessante Arbeit des Prof. Gneist, welche mehr als 4 Druckbogen umfaßt und, wie man annehmen muß, genau die, übrigens durchgängig ausweichenden Antworten der Kommissare des Ressorts des Kultus, des Innern und der Justiz wiedergibt. Man darf nach den Ansichten der Abgeordneten ebenso umfangreichen als interessanten Debatten, zumal über die Aeußerungen der Kommissare, entgegensehen. — Im Bundeskanzleramt widmet man der gesetzlichen Regelung des Versicherungswesens von Bundeswegen die lebhafteste Fürsorge; es hat indessen die Zusammentragung des Materials einen so großen Umfang angenommen, daß mit ziemlicher Bestimmtheit vorher zu sagen ist, der nächste Reichstag werde mit dieser Angelegenheit noch nicht befaßt werden. — Der Bundeskanzler hat nun neuerdings bei dem Bundesrathe beantragt zu beschließen:

- 1) daß die Zentraldirektion der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde für die weitere Bearbeitung und Herausgabe der Monumenta Germaniae historica eine jährliche Unterstützung aus Bundesmitteln gewährt und dazu 2800 Thlr. in den Bundesetat für 1871 angewiesen werden;
- 2) diese Bewilligung an die Voraussetzungen zu knüpfen, daß die Zentraldirektion die Jahresrechnung über die Einnahmen und Ausgaben dem Bundeskanzleramt zur Prüfung einreicht. Der Bundeskanzler macht sich anheischig im Falle der Annahme dieser Anträge, die Unterstützung des Unternehmens auch bei den süddeutschen Staaten zu befürworten.

Berlin, 29. Dez. Die gelegentlichen Bemerkungen der „Südd. Presse“ über die Verhältnisse der deutschen Entwicklung, über die Stellung Bayerns innerhalb derselben und den Weg, den das Ministerium Hohenlohe in der nationalen Frage beschreiten solle, verdienen insofern eine mehr wie gewöhnliche Aufmerksamkeit, als es zu den notorischen obwohl unbeweisbaren Thatsachen gehört, daß Tröbel, der das münchener Blatt mit Geist und Geschick redigirt, in den Spalten desselben nicht allein seinen privaten Eingebungen folgt, sondern gleichzeitig den Standpunkt der preussischen Politik, d. h. wie man von hier auf den Süden einzuwirken wünscht, vertritt. Wir finden in diesem Verhältniß, das zu den Schattenseiten des jetzt so reichlich ausgestatteten Dispositionsfonds gehört, nichts besonderes Anstößiges. Wenn es auf der einen Seite auch zweifelhaft ist, ob die Subventionssumme, welche ein Blatt von der Größe, Ausstattung, Billigkeit und der geringen Verbreitung der „Südd. Pr.“ erfordert, besonders gut angelegt ist, weil demselben eben die einflußreiche Stellung eines vielgelesenen Blattes abgeht, so ist auf der anderen Seite doch nicht zu leugnen, daß bei dem eigenthümlichen Zuschnitt der süddeutschen Verhältnisse und besonders der inneren bayerischen Verhältnisse ein Zeitungsunternehmen, welches den Standpunkt der preussischen Politik vertritt, kaum ohne Geldopfer aufrecht zu erhalten ist. Wenn man erwägt, welche Summen Oesterreich es sich von jeher und bis auf den heutigen Tag hat kosten lassen, um sich seinen Einfluß auf gewisse süddeutsche Organe zu sichern, so würde es für die preussische Politik einer fast allzu harmlosen Entzagung gleich kommen, wenn dieselbe auf jeden Versuch, sich ebenfalls auf demselben Wege zur Geltung zu bringen, verzichten wollte. Unter dieser gegebenen Voraussetzung ist es von einigem Interesse, wie die „Südd. Pr.“ kürzlich dem bayerischen Ministerium den Rath erteilte, dasselbe möge in der nationalen Sache einen höheren Standpunkt gewinnen als den des Hohenloheschen Programms. Es möge nicht thallos auf sogenannte Weltereignisse warten, sondern sich eine Initiative anmaßen und den Spiel herumdrehen, indem es für Bayern nicht nur die nationale Pflicht anerkenne, sondern für dasselbe auch das nationale Recht, das Recht, die Gestaltung Deutschlands bestimmen zu helfen, in Anspruch nehme. Es ist auch aus anderen Gründen wahrscheinlich, daß in diesem Gedanken sich ziemlich genau der Standpunkt des Grafen Bismarck für die weitere Entwicklung der deutschen Verhältnisse wiedergegeben findet. Wir sind nicht der Meinung, die man ziemlich häufig ausgesprochen findet, daß die preussische Politik sich ein für allemal in die Stagnation zurückgezogen habe und es, in preussischem Partikularismus eingehüllt, am liebsten sähe, wenn der Anschluß des Südens, der nur unberechenbare Verwicklungen heraufzuführen drohe, auf unbestimmte Zeit eine offene Frage bleibe. Dagegen halten wir es allerdings für mehr als problematisch, daß der Weg, auf den die nationale Partei im Süden und Norden meistens ihre Blicke richtet, der des Anschlusses Badens an den Norddeutschen Bund, dem Leiter der norddeutschen Bundespolitik irgend wie gangbar erscheint. In dieser Beziehung dürften wir wohl noch ziemlich unverändert auf dem Standpunkt von 1867 stehen, bezüglich dessen die in Freitag's Buch über Mathy gemachte Mittheilung einen bezeichnenden Aufschluß erteilt. Die Initiative, die man hier als Bedingung einer weiteren Entwicklung beansprucht, ist die Initiative Bayerns. — Nach der „Schles. Bg.“ hat die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn eine Ermäßigung der Kohlen-transportsätze eintreten lassen, um den vom Strike betroffenen Fabrikanten und Industrien den Bezug der Kohlen zu erleichtern. Die Maßregel ist vielleicht zu rechtfertigen, hat aber

gleichwohl ihr Mißliches, weil sie von einer königl. Eisenbahnverwaltung ausgehend, leicht den Schein einer Parteinahme für die Grubenbesitzer und Fabrikanten gewinnt. Hier finden gegenwärtig eifrige Beratungen der Führer der Fortschrittspartei statt, um im Sinne des Schulzeßen Erlasses eine organisierte Unterstützung der Strife herbeizuführen. Ob damit der Sache ein wirklicher Dienst geleistet wird? Auch die „Bresl. Ztg.“, die sich im Allgemeinen mit Schulze einverstanden erklärt, ist gleichwohl der Ansicht, daß die Einmischung von außerhalb das Haupthinderniß einer Einigung sei.

Berlin, 29. Dez. [Keine neuen Steuergesetze. Aus dem Bundes-Oberhandelsgericht. Kabinettsrath v. Mühlcr. Unterirdische Telegraphen.] In den zunächst stehenden Kreisen hat die Nachricht der „Elberf. Ztg.“ von beabsichtigter Vorlegung neuer Steuergesetze, so namentlich der Börsen- und Brauntweinsteuer, eine ganz entschiedene Abweisung erfahren. Wer übrigens nur einigermaßen mit den einschläglichen Verhältnissen vertraut ist, für den bedarf es, solchen Mittheilungen gegenüber, gar keiner Berichtigung. In bundesrätlichen Kreisen versichert man, es sei davon auch in keiner Weise die Rede gewesen und fügt hinzu, daß in finanzieller Beziehung nur die nothwendigsten Vorlagen an den nächsten Reichstag gelangen würden, dem überhaupt keine besonders große Arbeitslast bevorzuzutreten scheint. — Der Fall der Ablehnung einer Verurteilung in das Bundes-Oberhandelsgericht, die jetzt seitens des I. sächsischen Ober-Appellationsgerichtsraths Dr. Rauchniz gemeldet wird, war bei den betreffenden Beschlüssen des Bundesrathes bereits vorgeesehen und es wird nun wahrscheinlich die Wahl auf eine Autorität aus den Hansestädten oder aus den thüringischen Staaten gelenkt werden. — Die Angaben über einen Nachfolger des Geh. Kabinettsraths v. Mühlcr als Chef des Zivilkabinetts Sr. Maj. des Königs werden aus sicherster Quelle als mindestens verfrüht bezeichnet. Der König pflegt in Krankheitsfällen von Beamten, so lange diese leben, niemals Bestimmungen über ihre Nachfolger zu treffen, wie sich dies in der Neuzeit erst wieder bei dem verstorbenen Botschafter am Tuillerieshofe, Graf v. d. Goltz, gezeigt hat. — Eine kleine Schrift „über die Nothwendigkeit der Anlage unterirdischer Telegraphen-Linien, speziell in Bezug auf Norddeutschland“, welche vorläufig nur den der Telegraphie nächststehenden Kreisen zugänglich ist, demnächst aber weitere Verbreitung finden soll, erregt bei den Sachverständigen großes Aufsehen, weil man aus dem Ganzen den Fachmann erkennt, der sich auf eine zwanzigjährige Erfahrung stützt. Es werden die großen Nachteile der oberirdischen Leitungen durch Witterungseinflüsse, böswillige Beschädigungen u. s. w. scharf beleuchtet, es wird zugegeben, daß die unterirdischen Leitungen theurer sind, der Kostenpunkt aber durch die endlosen Reparaturen für die oberirdischen Leitungen sich ziemlich ausgleicht. Die Haltbarkeit der unterirdischen Kabel wird nachgewiesen an zahlreichen Fällen bei den rheinischen Kabeln. Ein bei Köln 1853 durch den Rhein gelegtes Kabel wurde 1867, und an demselben Tage wurden zwei Kabel in der Stadtleitung von Köln, die 1856 gelegt waren, unverfehrt gefunden. Gleiche Resultate ergaben sich in Koblenz, in Berlin, München u. s. w. Ein unterirdisches

Telegraphen-Netz für Norddeutschland würde die Summe von 6 1/2 Mill. Thalern erfordern, wovon 2 bis 3 Millionen sofort zur Verwendung kommen würden.

— Wie bekannt, geht das preussische Ministerium des Auswärtigen mit dem 1. Januar kommenden Jahres auf den Norddeutschen Bund über. Mit diesem Zeitpunkt wird, wie man hört, auch ein sächsischer Legationssekretär als Hilfsarbeiter in das Bundeskanzleramt eintreten. — Das Gerücht, als ob der Chefpräsident des Obertribunals Uhden aus seiner Stellung auszuscheiden beabsichtige, wird aus Kreisen, die dem Beteiligten nahe stehen, entschieden in Abrede gestellt. — Die Arbeiten zur Herstellung der Normale des neuen Maß- und Gewichtsystems sind so weit gefördert worden, daß der für das Eichungsgeschäft zunächst erforderliche Theil derselben sämtlichen Eichungsämtern nächstens wird zugehen können. Durch eine Verfügung des Handelsministers sind die Provinzialbehörden benachrichtigt worden, daß die Ueberwindung der Normale und die Einziehung der dafür zu zahlenden Beträge nicht durch Vermittelung der Bezirksregierungen, sondern durch die Normal-Eichungskommission des Norddeutschen Bundes direkt an die den einzelnen Eichungsstellen vorgeordneten Behörden erfolgen soll. Die von der Normal-Eichungskommission unterm 12. d. M. erlassene Eichungs-Gebührentaxe ist bereits durch Vermittelung der Regierungen und der ihnen untergebenen Behörden sämtlichen Eichungsämtern zugefertigt worden. — Bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Etat der Eisenbahnverwaltung kam bekanntlich auch zur Sprache, daß die Errichtung von Wohngebäuden in der Nähe der Bahnen für Bahnwärter ein dringendes Bedürfnis sei. Mit Rücksicht hierauf hat der Handelsminister jetzt den königlichen Eisenbahndirektionen folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt: 1) Inwieweit mit dem beregten Bedürfnisse bei den bestehenden Eisenbahnen bereits Rechnung getragen ist; 2) ob und in welchem Umfange die Errichtung weiterer Wohngebäude für die bezeichneten Beamten sowie auch für Weichensteller und Bahnmeister nothwendig erscheint; 3) ob die Errichtung einzelner Etablissements am Stationsorte der Wärter oder die Kombination mehrerer solcher Wohnungen zu einem größeren Etablissement den Vorzug verdient und 4) welche Geldmittel zur Erfüllung dieser Zwecke nach annähernder Berechnung erforderlich sein würden. — Heutige berliner Blätter melden, daß aus der Weihnachtsausstellung bei Kroll durch die Polizei die Bilder Napoleons III., der Kaiserin Eugenie, des Rhebide und der Königin Isabella entfernt seien. Die Nachricht ist begründet, durchaus falsch aber ist, wenn behauptet wird, die Entfernung der Bilder sei auf Veranlassung des französischen Botchafters erfolgt. Von dieser Seite ist durchaus keine Beschwerde geführt worden, wohl aber hat sich die Polizei nachträglich von der in den Bildern zu Tage tretenden Obszönität überzeugt und aus eigener Initiative die Entfernung der unsittlichen Darstellungen angeordnet.

— Der „Staatsanz.“ bringt das Gesetz, betreffend die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung von Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer, ausgefertigt

unterm 22. Dez. 1869. Nach Weglassung der Eingangs- und Schlussformeln lautet dasselbe:

§ 1. Die Statuten der unter Leitung der Staatsbehörden in den verschiedenen Theilen des Landes bestehenden Wittwen- und Waisenkassen für die Hinterbliebenen der öffentlichen Elementarlehrer sind durch die bisherige Verwaltung unter Mitwirkung des beteiligten Lehrerstandes einer Revision zu unterwerfen. § 2. Zweck dieser Revision ist die Erhöhung der den Hinterbliebenen der Kassenmitglieder zu zahlenden Pension vom 1. Januar 1871 ab auf jährlich mindestens 50 Thlr., ohne später mögliche Erhöhungen dieses Minimalbetrages auszuschließen. Ueber den Anspruch der einzelnen Hinterbliebenen auf Pension, über Anfang und Ende des Pensionsgenusses bestimmen die zu revidierenden Statuten (§ 1). § 3. Um den angegebenen Zweck zu erreichen, können nach Anhörung der in jedem Kreise zu bildenden Vorstände (§ 7) die jährlichen Beiträge von jeder in dem Bereich der Kasse befindlichen öffentlichen Lehrerstelle, sowie von denjenigen Kassenmitgliedern, welche keine Lehrerstelle inne haben, bis auf den Betrag von 5 Thalern gesteigert, von allen Elementarlehrern bei ihrer ersten definitiven Anstellung ein Antrittsgeld bis zum Betrage von 8 Thlr., und von den Kassenmitgliedern bei Gehaltsveränderungen, die ihnen zu Theil werden, ein einmaliger Beitrag von 25 Prozent des Jahresbetrages derselben gefordert werden. § 4. Die Gemeinden und selbstständigen Guts- und Domainenbezirke, sowie diejenigen Institute, Kassen u. s. w., welchen die Unterhaltung einer Lehrerstelle obliegt, sind verpflichtet, einen jährlichen Beitrag von 4 Thalern für jede ihrer Lehrerstellen zu der Lehrermitteln- und Waisenkasse des Bezirks zu zahlen, welchem sie angehören. Sind mehrere Gemeinden, selbstständige Guts- oder Domainenbezirke zu einem Schulverbande vereinigt oder einer Schule zugewiesen, so ist der zu leistende Beitrag nach Maßgabe des gesammten, in den einzelnen Gemeinden, Guts- oder Domainenbezirken aufkommenden Betrages der Einkommen, Klassen-, Grund- und Gebäudesteuer auf die Betreffenden zu vertheilen. § 5. Selbige es auch mit Hinzunahme dieser Beiträge nicht, die im § 2 festgesetzten Minimalbeträge der Pension zu erreichen, so ist aus der Staatskasse der erforderliche Zuschuß zu leisten. § 6. Die Verwaltung der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse verbleibt der Regierung. Doch werden als Kuratoren der Kasse von den Mitgliedern der Anstalt aus ihrer Mitte drei Vertreter erwählt. § 7. In jedem der zu einem Bezirk vereinigten Kreise resp. Ämter oder selbstständigen Städte wird ein Vorstand gebildet, zu welchem neben Vertretern des Kreises resp. des Amtes oder der selbstständigen Stadt der Landrath, Amtshauptmann oder Bürgermeister als Vorsitzender und neben Vertretern der Schulinspektion drei von den Mitgliedern der Kasse zu wählende Lehrer gehören müssen. § 8. Die Erhöhung der bisherigen Beiträge und Antrittsgelder, sowie die Befestigung der zu zahlenden Wittwen- und Waisenspensionen erfolgt, letzteres auf Grund sachverständigen Gutachtens, nach Anhörung der Vorstände (§ 7) durch Beschluß des Ministers der Unterrichts-Angelegenheiten. § 9. Zum Kapital müssen geschlagen werden die Antritts-, die Gehaltsverbesserungsgelder, die eingehenden Geschenke und Vermächtnisse, soweit nicht ausdrücklich anders über sie bestimmt ist, und die Kollekten. § 10. Die Aufhebung der unter Leitung der Staatsbehörden stehenden Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkassen zum Zweck einer Erweiterung der Affoziationsbezirke, die Veränderung ihrer Statuten, die Vereinigung mehrerer solcher Kassen zu einer gemeinschaftlichen Kasse, die Aufhebung einzelner Landestheile zu einem bereits bestehenden Kassenverbande, die Errichtung neuer solcher Kassen mit juristischer Persönlichkeit, mit Beitragspflicht aller öffentlichen Elementarlehrerstellen innerhalb eines gewissen Bezirkes und mit Berechtigung zur administrativen Betheiligung der jährlichen und einmaligen statutenmäßigen Beiträge, sowie der Antrittsgelder der Theilnahmepflichtigen, wobei jedoch überall die in diesem Gesetze enthaltenen Bestimmungen zur Geltung kommen und die bereits erworbenen Rechte der einzelnen Theilnehmer gewahrt werden müssen, erfolgt durch kgl. Verordnung, welche durch die Amtsblätter der beteiligten Bezirke zu verkündigen ist. § 11. Für diejenigen Landestheile, in welchen derartige Kassen unter der Leitung von Staatsbehörden nicht bestehen, sind solche spätestens bis zu dem in § 2 angegebenen Zeitpunkt nach den in diesem Gesetze vorgeschriebenen Normen gleichfalls durch kgl. Verordnung ins Leben zu rufen, insofern nicht anderweitig in noch auskömmlicher Weise daselbst für die Lehrer-Wittwen und Waisen gesorgt ist. § 12. Durch dieses Gesetz werden weder bestehende oder künftige Rechte der Lehrer-Wittwen und Waisen, noch besondere Ver-

Sang' in der Irre.

Novelle von Karl Glabisch.

II.

Am nächsten Morgen zwischen Neun und Elf — dies sind die Sprechstunden für arme Augenkränke, die Doktor Selter unentgeltlich behandelt — betreten wir ein düsteres, hochgiebeliges Haus in der St. Jakobsvorstadt, die Wohnung des berühmten Arztes. Eine breite Steintreppe hinauf gelangen wir zunächst durch eine offene Glas Thür in ein flurartiges Vorgemach, in welchem etwa ein Duzend Kranke Platz genommen haben. Da sehen wir Männer, Kinder, Frauen: Unglückliche jeden Grades, mit bleichen, ruhigen Gesichtern, meist ein Tuch über den entzündeten oder erloschenen Augen, geduldig der Stimme des Dieners harren, die sie der Reihe nach in das Besichtigungszimmer ruft. Wir treten ungerufen dort ein. Es ist ein großes viereckiges Gemach, einfach möblirt, die dunkelbraunen Wände nur mit einigen Kupferstichen in schwarzen Rahmen bekleidet; damastgrüne Vorhänge decken die drei Fenster, die nach einem freundlichen Garten ausblicken; obwohl zurückgeschlagen, mildern sie immer noch das hellste Sonnenlicht zu einem weichen Halbdunkel, um dem kranken Auge nicht lästig zu fallen. Rechts neben einer breiten, halboffenen Flügelthür, durch welche wir einen Blick in das reichgeschmückte Wohnzimmer des Doktors werfen können, zwischen Thür und Fenster steht ein Schreibtisch, auf dessen niedergelassener Platte Bücher, Schreibmaterial, medizinische Instrumente bunt durch einander liegen. An der Fensterseite, der Eingangsthür gegenüber, befindet sich ein Tischchen mit Waschgeräth, an der Wand links ein schwarzes Lederopha. Ein Paar Stühle noch eingerechnet, die zerstreut an den Wänden entlang stehen, und ein Polstersessel in Mitten des Zimmers, — haben wir sämtliches Ameublement, das hier zu finden ist, aufgezählt.

Auf besagtem Sessel, dessen kurze Lehne etwas nach hinten gebogen ist, sitzt in diesem Augenblicke ein kleines, schwächliches Mädchen, hinter ihr ein ältlicher, schwarzgekleideter Mann mit weißer Halsbinde, der Diener des Arztes. Dieser selbst steht vor ihr und neigt sich so eben über das in Angst bedende Kind, dessen halbblindes Auge langsam mit beiden Händen ausfahrend und scharf hineinschauend. „Fürchte Dich nicht, Kind!“ tröstete er die Kleine mit leiser, wohlwollender Stimme, „es ist, gottlob! so schlimm nicht.“ Dabei holt er vom Sekretär eine kleine, haarcharfe Lanzette, führt sie mit sicherer Hand an das Auge des Mädchens und, während der Diener nach rückwärts den Kopf hält, hat er blitzschnell einen Tuberkel, der unter dem oberen Augentliede versteckt lag, durchsticht; ein schwacher Schmerzschrei, — rasch drückt der Diener den Kopf des Kindes nach vorwärts und ein Strahl von Blut und Wasser schießt herab in die weiße Schüssel, welche der Doktor sofort bereit hält. Hierauf wäscht er das Auge mit einem lindernenden Essenz rein und legt sorgfältig mit eigener Hand wieder die Binde darum. Dann führt er die Kleine, deren Glieder im Schmerzschmerz zittern, indem er ihr beruhigend das Haar streicht, zum Sopha,

damit sie dort noch einen Augenblick sich erhole, ehe sie die Mutter, welche draußen wartet, nach Hause führt.

Inzwischen ist schon wieder ein Anderer der auf Hilfe Harrenden eingelassen worden, und der unermüdlche, menschenfreundliche Arzt geht mit der gleichen Geduld und Sorgfalt an diese neue Untersuchung, und so fort, bis der Bezie der Unglücklichen, Dank und Verehrung im Herzen, sich entfernt hat.

Wer erkennt in diesem Heiland der Blinden, in diesem unermüdlchen, wohlwollenden Freunde der Armen und Elenden, den Unhold von gestern Abend wieder? — In diesen Stunden muß man den kleinen, häßlichen Mann beobachten, wo ein Zug von Messiasmilde um seinen Mund spielt, wo sein Auge das selige Bewußtsein seines schönen Berufes ausstrahlt, wo er seine gefährliche Arbeit — ein unrechter Schnitt kann ja ein ganzes Lebensglück in Trauer und Asche legen — in ruhiger Bescheidenheit, gemessen, aber rastlos verrichtet, — um unwillkürlich Sympathie für ihn zu gewinnen, um ihn achten und lieben zu lernen.

Die Sprechstunden waren vorüber. Ein wenig abgesspannt saß der Doktor in einem Sessel am Fenster seines Studierzimmers, welches nach der Alleeartig mit Linden bepflanzt, ziemlich öden Thorstraße hinausging. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt und starrte träumerisch auf den Weg hinab, wo der Herbstwind gelbe Baumblätter in unruhiger Hast durcheinander wirbelte. Wehnlich durchkreuzten wilde, spuckhafte Gedanken sprünge sein Hirn. Noch war der Eindruck in seiner Seele nicht ganz verwischt, welchen der Auftritt von gestern Abend erzeugt hatte.

Ein Widerstreit tiefster Empfindungen war, als er von den Freunden sich verabschiedete, in ihm entflammt, noch hatte der Kampf nicht ganz ausgetobt. Innigen Antheil nahm er an dem Loos des jungen Walter, so wenig es scheinen mochte. Ach! er hatte in Wahrheit keinen sehnlicheren Wunsch für den Freund, als ihn ein Glück umarmen zu sehen, an das er leider nicht glauben konnte. Er bedauerte den Armen, der noch in Hallucinationen der ersten Liebe sich auflöste, und bedauerte sich, daß er nüchtern und voll Ekel die gemeine Wahrheit erkannt zu haben glaubte, es gebe kein reines Liebesglück mehr auf der Welt, das Herz der Menschheit sei von dem eigennütigen Kalkül des Verstandes gemordet, zerrissen, in den Schmutz der Erde verscharrt worden!

So in düstere Grübeleien versunken, erschrak er fast, als sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter legte. Hastig wandte er sich um und blickte in das lächelnde Gesicht Walters, der soeben unbemerkt eingetreten war. Mit einem heitern Morgengruße reichte ihm dieser die Hand und rief aus: „Was der Taufend, Doktor, hast Du Deine Misogynie schon wieder? Ist das ein Vormittagsgespräch? — puh! so finster, als wölktest Du den Weltuntergang prophezeihen.“

„Sei ruhig,“ erwiderte der Doktor, indem er aufstand, „so lange es noch gutmüthige Werkzeuge der göttlichen Urfraft giebt, die ihr schaffen helfen — (er sah Walter hierbei mit einem spöttischen Blicke an) — so lange würde ich als Prophet etwa dem

alten Schäfer Thomas gleichkommen, dessen Weissagungen —

„Still, still!“ sagte Walter lachend, „berühren wir ein Thema nicht wieder, das uns gestern unsinnig entzweit hat. Ich bin unansänt gegen Dich gewesen, Doktor, nur der Unwille riß mich hin — zürnst Du mir deshalb?“

„Was denn noch?“ rief dieser und drückte dem Freunde herzlich die Hand, „Du warst im Rechte! Ich fiel räuberisch wie der Wolf in Deine Heerde und Du brauchtest Deine Feuerwaffe als Nothwehr. Ihr allesamt müßtet mir zürnen; was hab' ich denn nöthig, den Apostel des Satans zu machen, an den ich zwar glaube, dessen fürchtbares Regiment aber ich mit Schrecken um sich greifen sehe? Ach! Ihr kennt mich nur halb, Ihr habt nicht auf den Grund meines Wesens geschaut, und so bin ich Euch nur der empfindungslose Spötter, indem Ihr nur die kalte Oberfläche seht, bleiben die schmerzbelegten Tiefen meiner Seele Euch verborgen. Dir, Freund, bin ich Genugthuung schuldig; vor Dir, den ich wohl am Härtesten verlegt habe, muß ich mich rechtfertigen. Darum höre mich!“

Er läutete seinem Diener und befahl Wein. Dann ließ er sich auf dem Sopha nieder und lud Walter mit stummen Handbewegung ein, sich neben ihn zu setzen. Dieser folgte nur zögernd; eine gewisse Scheu mochte ihn ängstigen, Mitwiffer eines Geheimnisses zu werden, unter dessen unheilvollem Eindruck am Ende auch seine Seele sich beugen könne. Bald kam der Diener zurück und setzte eine bestaubte Flasche Rheinwein nebst zwei Gläsern auf den Tisch. Nachdem der Doktor sie gefüllt hatte, auch die dargereichten Cigarren in Brand gesetzt waren, begann er:

„Es sind nunmehr acht Jahre, daß ich meine Universitätsstudien beendet habe. Ich war fleißig gewesen; die wilde Genusssucht der akademischen Jugend, die in nächtigen Trinkgelagen und müßigen Raufereien ihren Stolz sucht, hatte niemals Reiz für mich gehabt; meine Lust waren die Bücher — und in den geheimnißreichen Schacht der Wissenschaft niederzusteigen, galt mir unendlich mehr, als in dumpfen Bierkellern zu kommerziellen. Allerdings war ich im ersten Semester „anstandslos“ und um nur nicht als „Kameel“ über die Asche angesehen zu werden, in eine Verbindung eingesperrt und hatte die Fuchstaupe über mich ergehen lassen; aber als Wurf war ich sicher der faulste, das heißt, der solideste aller Kommentbrüder. Mehr und mehr floh ich die Kneipe und vergrub mich in meine Kollegienhefte und Handbücher. Nun, beim Zeus! es verlohnte sich, und ich promovirte snmma cum laude zum Doktor. — Jetzt freilich kamen ein Paar Tage so zu sagen aus Rand und Banden, aber ich fühlte mich nun auch berechtigt zum Sinnengenusse, nachdem der Geist von mühevoller Thätigkeit an- und abgesspannt war. Nach einer Reihe übermüthig durchschwärmter Tage, als ich genug hatte und der Ueberdruß mich anwandte, beschloß ich zu reisen, um vor Allem einmal in frischer Gebirgsluft die doppelt matten Seelenflügel zu haben.“

Mittel, um eine solche Vergnügungsreise recht com amore zu genießen, hatte ich hinreichend. Das Erbtheil, welches mein vor zwei Jahren verstorbener Vater mir hinterlassen, war, wenn

fiungen zu deren Gunsten aufgehoben. Diese Gerechtfame und Leistungen werden jedoch, soweit sie nicht auf einem privatrechtlichen Titel beruhen, auf die nach den §§ 3 und 4 zu gewährenden Zuschüsse zu den Wittwen- und Waisenkassen angesetzt.

Der „St.-Anz.“ veröffentlicht das Gesetz vom 21. Dez. d. J. betr. die Befreiung des Staatshaushaltsetats für 1870 und das Regulativ vom 15. Dez. c. über die Postfreiheiten im Norddeutschen Postgebiete.

Die Untersuchung in der Bethanischen Angelegenheit ist am 23. Dezember in der letzten Sitzung verhandelt und geschlossen worden. Die „Wes. Ztg.“ berichtet darüber:

Das Ergebnis derselben dürfte die öffentliche Meinung nicht besonders befriedigen, es wird in diesem Falle eben gehen, wie in so vielen, wo die Lobten schweigen und die Lebenden keine besondere Neigung haben, viel zu reden. Außerdem befand sich die Leitung des Prozesses in den Händen des früheren Ministers Westphalen, der nebst seinem Kollegen Rumer das Seitenstück zum Ministerium Eulenburg-Wähler bildet. Da es vor diesem Forum dem Pastor Schulze gelungen ist, im Lichte der Gerechtigkeit zu wandeln, so erzählt man sich in unterrichteten hohen Kreisen, daß Herr Geh.-Rath Wilms sein Verhältnis zu der bezeichneten Anstalt wohl aus freien Stücken lösen dürfte. Wichtiger als diese negative Seite ist die positive der Sache. Die Berliner Frauen-Bildungs- und Erwerbsvereine haben sich nämlich entschlossen, die Krankenpflege im Gegenjense zu den religiösen Genossenschaften in den Bereich ihrer Thätigkeit zu ziehen. Frau Schepler-Lette wird in Bezug hierauf eine von Hrn. Dr. Runge in Nassau ausgearbeitete Denkschrift in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit übergeben. In Ausführung dieser Idee dürfte Alles darauf ankommen, eine Organisation der freien Krankenpflegerinnen zu finden, welche dem Publikum Sicherheit für Erzieher und Erfahrung derselben böte und die Dienste derselben auch den minder wohlhabenden Klassen zu Statten kommen ließe, für welche bekanntlich die zeitigen Diakonissen nicht vorhanden sind.

Der Ober-Konfistorialrath Dr. Fournier hat gegen das kammergerichtliche bestätigende Erkenntnis die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet, gestützt darauf, daß er nicht die Qualität eines Beamten habe, weil er keine Insignien trage ihm beigelegt haben.

Eine Anzahl der angesehensten Katholiken in Braunschweig (Nitr.) hat ein Schreiben an ihren zu Rom befindlichen Bischof Philip Kremsen gerichtet, in welchem derselbe ersucht wird, bei Verhandlung über die Unfehlbarkeit auf die Gefinnung und den Glauben seiner Diözesanen Rücksicht zu nehmen, das heißt: gegen die Unfehlbarkeit zu stimmen. Wir erinnern daran, daß Prof. Michels Braunschweig unlängst eine Schrift gegen das Dogma von der Unfehlbarkeit veröffentlicht hat.

Aus Paderborn sind im Auftrage der Kreis-Synode zwei Petitionen an das Abgeordnetenhaus eingegangen, in denen 1) der Erlass eines Gesetzes beantragt wird, wonach den kopulierenden Geistlichen unterjagt wird, die Ablegung eines Bistums der konfessionellen Kindererziehung zur Bedingung der Kopulation zu machen, und 2) in Veranlassung der den Franziskanern zu Salzkotten behufs Errichtung eines Waisenhauses erteilten Erlaubnis zu einer Hauskollekte für den Umfang der ganzen Monarchie ohne Unterschied der Konfession beantragt wird, daß Kollekten für konfessionell geleitete Institute künftig nur bei den Einwohnern der betreffenden Konfession gestattet werden. So meldet die „Kreuz.“

Dem Regierungspräsidenten v. Gaertner zu Trier ist, wie die „Kr.-Z.“ hört, die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste erteilt worden.

Der Abg. Ewelen ist von seiner Krankheit so weit genesen, daß er im Frühjahr eine Reise antreten wird, von welcher man sich völlige Wiederherstellung verspricht.

auch ziemlich bescheiden, immerhin noch zur Hälfte nicht aufgezehrt; also packte ich meinen kleinen Handkoffer und eine leichte Ledertasche mit der nötigen Wäsche und etlichen Büchern voll, und setzte mich in der Frühe eines schönen Julimorgens auf die Eisenbahn, um zunächst das Städtchen F. zu erreichen, das, am Anlaufe einer romantischen Gebirgskette gelegen, der Punkt ist, von wo aus ich meine Fustour beginnen wollte. Im Waggon mir gegenüber saß ein junger munterer Student, mit dem ich bald ein lebhaftes Gespräch angeknüpft hatte. Wir fanden Gefallen aneinander. Er erzählte mir, daß er auf der Fahrt zu seinem Onkel, einem reichen Gutsbesitzer in der Nähe von F., begriffen sei, und da er erfuhr, daß ich eigentlich ziellos in die Welt hineinschleudere, lud er mich ein, mit ihm zu kommen. Ich hatte nicht Lust, mich gleich irgendwo festzusetzen, und schlug ihm sein Anerbieten ab; indessen ließ er nicht nach, zu drängen, bis ich schließlich das Versprechen abgab, wenigstens im Verlaufe der nächsten acht Wochen — so lange werde er sich dort aufhalten — und falls mich meine Wanderung in seine Nähe führe, ihn aufzusuchen, um, wie er mir sehr und fröhlich versicherte, noch einige überaus vergnügte Tage ländlicher Nachkur zu verleben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frauen-Konferenz in Berlin.

II.

Gewiß, nicht ohne Jagen hatte jede einzelne der delegierten Frauen ihre Reise nach Berlin angetreten. Abgesehen von dem trostlosen Novemberwetter, das wenig verlockend war zu irgend einem Ausfluge in die Welt, erbeichte dieser Entschluß auch noch andere Opfer. Man wunderte sich in unserer leichtlebigen Zeit durchaus nicht, wenn Frauen während der Vergnügungssaison für einige Wochen nach der Residenz reisen, um Konzerte und Theater zu besuchen. Denn man bestreitet der Frau keinesfalls das Recht des Genusses, so lange sie eben in der Lage dazu ist. Ja es wird weder unbillig, noch unweiblich, noch unmütterlich gefunden, wenn sie ihren Haushalt, ihren Gatten, ihre Kinder auf einige Zeit der Obhut Fremder überläßt, indem sie sich einfach amüsiert. Das alltägliche Frauenleben bietet schon ein Miniaturleben dafür. Unsern guten Hausfrauen und Gattinnen und Mütter fühlen sich nichtsdestoweniger im Vollbewußtsein ihrer Weiblichkeit, auch wenn der Besuch von Kaffees und Gesellschaften zu ihrer Tagesordnung gehört und werden nur erschauern vor der Unweiblichkeit einer Frau, die einige Stunden täglich einem ernsteren Lebensberufe außer dem Hause widmet. So war eine Reise nach Berlin, nicht der herkömmlichen Vergnügungen halber, sondern eines allgemeinen Zweckes wegen unternommen, gleichsam ein Attentat auf seine eigene Weiblichkeit — wenigstens in den Kreisen, wo man zu dunkelhaft oder zu gleichgültig ist, sich ernstlich mit einer Frage zu beschäftigen, welche doch plötzlich für jede Frau zu einer Lebensfrage werden kann. Man schließt gefühllos die Augen und glaubt, wie Vogel Strauß, nicht gesehen zu werden, weil man selbst nicht sieht.

Trat man nun mühsam aus solchen Lebenskreisen heraus, so geschah es gleichwohl nicht ohne die weiblichen Ecken, die vollkommen begründet ist. Hochgeachtete Männer Berlins hatten die Einladung zur Konferenz erlassen; anerkannte Autoritäten, wie Schulze-Delebs, Birchow, hatten ihre Mitwirkung zugesagt; aus Süd und Nord waren bewährte Fachmänner zu erwarten; wie zuversichtlich daher sich jede einzelne Frau unter dem Schutze solcher Mitgenossen fühlen durfte, es war ihr dennoch persönlich und zugleich für die Sache von Wichtigkeit, ob und durch welche weiblichen Elemente dieselben vertreten sein würde. Was konnte schließlich eine Versammlung von Männern helfen und wären sie gleich die erleuchteten der Nation, wenn ihre humanen Bestrebungen für die Frauen nicht durch den lebendigen Anteil der Frauen selbst unterfüttert wurde? Eine Frage, die so tief eingreift in unsere Lebensverhältnisse, in unsere bisherigen Anschauungen kann rein theoretisch nicht behandelt

— Die jetzt seitens der Begutachtungs-Kommission so gut wie ganz vollendete Revision des Entwurfs eines Strafgesetzbuchs für den Norddeutschen Bund ist in den einzelnen Teilen fast durchweg das Resultat vorhanden gewesener Stimmeneinheit. Doch fehlt es, und zwar über wesentliche prinzipielle Punkte, auch an Majoritätsbeschlüssen nicht. Im Bundesrathe selbst wird der Streit über die diesen Majoritätsbeschlüssen zu Grunde liegende Differenz der Meinungen kaum fortgeführt werden, da dies ja doch resultatlos sein würde. Es wird also Alles auf die Entscheidung des Reichstages ankommen.

— In Betreff der Verhandlungen mit der hier anwesenden chinesischen Gesandtschaft wird der „Köln. Z.“ von hier geschrieben:

Das Arrangement mit China wird in den nächsten Tagen verausichtlich zu Stande kommen, sei es in einem Protokoll, sei es durch den Austausch amtlicher Erklärungen. Wie schon mehrfach bemerkt wurde, wird man die amerikanische Uebereinkunft vom 28. Juli 1868, die am 23. November d. J. in Peking ratifizirt wurde, zur Grundlage nehmen. In Petersburg, wohin sich die Gesandtschaft von hier Anfangs Januar begeben wird, ist ihr ein günstiger Empfang im Voraus gesichert. Als der Minister Burlingame in New-York antam, begab sich dorthin von Washington der Gesandte auslands in den Vereinigten Staaten, um ihm mitzutheilen, daß sich auch Russland für das Zustandekommen des chinesischen Vertrages mit den Vereinigten Staaten lebhaft interessire und seinen Einfluß zu Gunsten des Abschlusses geltend machen werde.

— Von der Prämien-Anleihe der Berliner Diskontogesellschaft, welche durch die Kammer vereitelt worden, hört man augenblicklich freilich nichts; gleichwohl ist, wie die „Trib.“ schreibt, die Sache noch nicht als ausgegeben zu betrachten. Die Hauptinteressenten lassen ihr Ziel nicht aus den Augen, nur werden sie sich vor siegesgewissem zu frühzeitigem Ausplaudern der von ihnen erzielten Resultate hüten. Im Ministerium sitzen mehr Gönner als Gegner der Operation, und daß Herr Camphausen die ersteren führt, begreift sich, wenn man bedenkt, daß die früher von ihm dirigirte Seehandlung sich mit fünf Millionen dabei betheiligen wollte. Die Absicht der Linken des Abgeordnetenhauses, auf ein Verbot der Prämienanleihe überhaupt hinzuwirken, ist als aufgegeben zu betrachten.

Platow, 26. Dezbr. Die Regierung zu Marienwerder hat neuerdings, wie man der „Danz. Z.“ schreibt, an sämtliche katholische Lokal- und Kreis-Schulinspektoren verfügt, dafür zu sorgen, daß behufs Förderung des deutschen Sprachunterrichts in den ultrajonischen Schulen binnen kürzester Frist die von dem Seminar-Direktor Arndt zu Braunsberg herausgegebenen Lesefaseln eingeführt werden sollen. Wir sind gespannt, zu erfahren, wie einzelne der Herren sich dieser Anordnung gegenüber verhalten werden, zumal verschiedene Geistliche in den erst kürzlich von polnischen Agitatoren veranstalteten Versammlungen das gerade Gegentheil als das zu erstrebende Ziel hinstellten.

Stettin, 26. Dez. Außer einer Petition in Sachen der konfessionellen Schule haben einige 50 Mitglieder der außerordentlichen pommerischen Provinzialsynode nach dem Schluß derselben noch eine zweite Petition an den König gerichtet, in welcher sie in Anbetracht der der Kirche von mehreren Seiten angeblüh auch in ihrem eigenen Hause drohender Gefahren um eine Beschleunigung des Abschlusses der kirchlichen Synodal-Ordnung eruchen. Die „N. St. Z.“, der wir obige Nachricht entnommen, fügt hinzu:

Es ist gewiß nicht uninteressant, auch an diesem Schriftstück wieder die auffallende Unanimität zu konstatiren, wie sie sich zwischen dem starren Konfessionalismus unserer Kirche und der römischen Hierarchie kundgibt. Beide ergeben sich genau in denselben Schlagwörtern. Wie der römische Alerus, so redet auch unsere evangelische Orthodoxie von dem „ewigen

und nicht gelöst werden. Hier gilt des Dichters Wort: „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie und grün allein des Lebens goldner Baum“ in ungekehrtem Sinne. Stehen wir Deutschen zumal nicht theoretisch auf schwindelnder Höhe! Wir idealisiren die Frau weit über ihr Verdienst hinaus, wir erheben sie anbetend bis zu den goldenen Sternen — allein trotz aller poetischen Verklärung ist das Frauenleben auf dieser prosaischen Erde doch noch oft recht, recht grau. Daher war es entscheidend, ob die prinzipielle Vertretung der Sache seitens der Männer gleichsam eine lebendige Bestätigung durch die Anwesenheit von Frauen selbst finden werde, denen es Ehrensache war, der Einladung zur Konferenz zu folgen.

Der erste Empfangsabend im Saale des Bräuervereins unter den Linden gewährte in dieser Beziehung die erfreulichsten Ausichten. Welche künstlichen Grenzen auch immer noch unser theures Vaterland durchschneiden, die deutschen Frauen fassen ihre Angelegenheit als eine nationale und reichen einander in warmer Sympathie die Schwelbhand zum Gruß.

Der Süden hatte uns seine wackre Louise Büchner geschickt, die Schwester des berühmten Verfassers von „Kraft und Stoff.“ Ihr Werk: „Die Frauen und ihr Beruf“ gehört zu den ersten Schriften Deutschlands, durch welche die Frauenfrage, losgelöst von den Schladen jener sogenannten Emanzipationsrichtung, in ihrer einzig würdigen Form dargestellt wurden. Das Buch hat keine eigene Geschichte. In dem Elternhause der Verfasserin — der Vater war Arzt in Darmstadt — sammelte sich in ihrer Jugend stets ein Kreis von Dichtern, Schriftstellern, Buchhändlern, die über literarische Interessen verhandelten. Auch der Verleger des bescheidenen Gupkow hatte sich einmal eingefunden und erzählte in unbefangenerm Gespräch, er wollte nächstens den Dichter bitten, ihm ein Werkchen über die Frauen zu schreiben. Das Thema liege in der Luft und nach seiner Meinung würde sich das Publikum mehr und mehr damit beschäftigen; grade Gupkow schiene ihm der Mann zu dieser Arbeit. Die junge Louise hörte still zu, das Herz klopfte ihr stürmisch in der Brust. Sie konnte sich nicht halten.

„Das Buch wird ihnen Gupkow mit schreiben,“ rief sie endlich in ihrer süddeutschen Lebendigkeit, „das versteht nur eine Frau!“

„Wollen Sie mir etwa schreiben, Fräulein Louise?“ fragte lachend der Verleger.

„Warum nit?“ antwortete sie hocherröthend. „Lassen Sie mir ein halbes Jahr Zeit!“

Gewiß, auf ein halbes Jahr kommt dabei nicht an.“ Die Sache war abgemacht. Nicht Gupkow, sondern Louise Büchner schrieb „Die Frauen und ihr Beruf“, eine Schrift, die in Süddeutschland weit verbreitet ist und auch unseren norddeutschen Leserinnen aufs Wärmste empfohlen sein möge. Im Laufe der Zeit ist es der Verfasserin gestattet, zugleich den realen Boden für ihre Bestrebungen zu gewinnen. Unter der Protektion der Prinzessin Alice von Hessen, der Schwester unserer hochfinnigen Kronprinzessin, entfaltete der Aliceverein in Darmstadt eine vielseitige segensreiche Thätigkeit zu Gunsten der Frauen. Auf sein letztes Unternehmen: „Die Ausbildung von Krankenpflegerinnen außerhalb des kirchlichen Verbandes“ wußte Fräulein Büchner und Professor Birchow referirten, kommen wir wohl noch einmal zurück.

Eine gleich liebenswürdige als gediegene Vertreterin begrüßten wir in Frau Professor von Lütrow aus Wien, Gattin des bekannten Astronomen. Auch an ihre Persönlichkeit knüpfte sich ein interessantes kleines Intermezzo. Von der Redaktion des „Magazin für Literatur des Auslandes“ waren eine Anzahl Exemplare der Nr. 44 des Blattes zur beliebigen Verteilung an die Delegirten auf dem Präsidientisch ausgelegt. Längst schon hatte der geschätzte Redakteur, als sich die deutsche Preisse noch recht vornehm von der Frauenfrage abwandte, seine wohlwollende Theilnahme bekundet. Die Nr. 44 enthielt nun gleichsam zur Begründung der Konferenz vorzugsweise Aufsätze über die gegenwärtigen Bestrebungen der Frauen. Mit besonderer Anerkennung war auf ein Werk: „Die soziale Bewegung auf dem Gebiete der Frauen“ von Otto August (bei Hoffmann und Campe) hingewiesen. Der so warm empfohlene Schriftsteller war in Berlin völlig unbekannt. Und wer war dieser Otto August? Kein Anderer als Frau v. Lütrow aus Wien, die man ahnungslos die Rezension ihres eigenen Buches in die Hand gab. Niemand, auch nicht der Rezensent, hatte in der klaren, energischen Schrift die weibliche Feder erkannt, und doch ist die Verfasserin eine Frau, deren überaus formelles Wesen das Gepräge echter Weiblichkeit in jedem Zuge verräth.

Fels“, an dem sich „die zerstörenden Fluthen einer erregten Zeit“ brechen. Beiden liegt gleich sehr am Herzen, ihrer herrschsüchtigen, aufklärungsfeindlichen Gelüste in Dogmen, Formeln, Kirchenfügungen zum Geses zu erheben. Dort Konzil, hier Synode; dort Encyklika, Syllabus, Unfehlbarkeit; hier Verkörperung des denkenden Menschengeistes, Pastorenregiment, Frauentier, Kirchenpartikularismus. Nur die Farben sind verschieden, die Schablone ist bei beiden ganz dieselbe.

Stettin, 27. Dez. Nachdem die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung in der Festungsfrage durch Annahme seitens des Magistrats perfekt geworden sind, haben sich, wie die „N. St. Z.“ mittheilt, nunmehr die Vorsteher der Kaufmannschaft unter dem 17. d. M. an den Handelsminister mit einer Eingabe gewendet, worin dieser ersucht wird, „mit allen zu Gebote stehenden Mitteln in der vorliegenden Lebensfrage an geeigneter Stelle für Stettin zu wirken und dadurch deren baldige günstige Entscheidung herbeizuführen.“ (Die Vorsteher der Kaufmannschaft motiviren ihre Bitte in sehr ausführlicher Weise unter Aufzählung aller der Hoffnungen, welche die Stettiner Kaufmannschaft auf die Freilegung der Stadt baut. Andererseits verfolgen die sehr zahlreichen Gegner des Projekts inzwischen aufmerksam die weitere Entwicklung der Angelegenheit, um zur geeigneten Stunde mit neuen Gegenbemühungen hervorzutreten.)

Kiel, 28. Dez. Laut eingegangener Meldung ist Sr. Maj. Schiff „Medusa“ am 3. Nov. c. von Yokohama in See gegangen und am 11. desselben Monats in Hongkong angekommen.

Frankfurt a. M., 27. Dez. Der einzige hiesige Tagesische Postbeamte, welcher sich im Jahre 1867 den Abmachungen zwischen der preussischen Regierung und dem Fürsten von Thurn und Taxis nicht fügte, sondern sein Recht bei den bairischen Gerichten weiter verfolgte, hat in diesen Tagen obgesiegt, indem das Oberappellationsgericht in München den Fürsten von Taxis nicht nur zur Zahlung des rückständigen Dienstlohns nebst Zinsen und Kosten, sondern auch zu dessen lebenslänglicher Pensionirung mit vollem Gehalt verurtheilt hat.

Hannover, 26. Dez. Ein Komitee, an dessen Spitze die Herren Staatsminister a. D. v. Münchhausen, Ober-Gerichtsanwalt Schnell und Redakteur Eichholz stehen, und die Koalition von Abel, konservativem Bürgerthum und Volkspartei zu bezeichnen — hat eine Einladung an angesehenere Männer im ganzen Lande zu einer Versammlung am nächsten Donnerstag erlassen. Es handelt sich darum, einen „Wahlverein der hannoverschen Koalitionspartei“ zu gründen. Der Einladung ist zugleich ein Entwurf der Statuten des Vereins beigelegt. Derselben bezeichnen als Zweck des Vereins unabhängige Wahlen sowohl für die staatlichen wie kommunalen Vertretungen herbeizuführen. Dadurch wird der Gegenjaß zu den nationalliberalen Wahlen hervorgerufen, welche in unserm Lande die Begünstigung der Regierung genießen und deshalb als nicht unabhängige betrachtet werden.

Karlsruhe, 29. Dez. (Tel.) Gestern Mittag empfing der Großherzog von Baden den preussischen Gesandten, Grafen v. Flemming, und nahm aus den Händen desselben ein Schreiben des Königs von Preußen entgegen, durch welches Graf Flemming gleichzeitig als Gesandter und bevollmächtigter Minister des Nordd. Bundes beglaubigt wird.

Darmstadt, 29. Dezbr. (Tel.) In der Abgeordneten-Kammer beantwortete der Kriegsminister heute die Interpellation des Abgeordneten Dumont, betreffend die Pensionirung höherer Offiziere dahin, daß er trotz der Mehrbelastung des Budgets durch Ruhegehälter mit der bewilligten Pauschalsumme auszukommen hoffe, eine etwaige Nachforderung aber rechtfertigen werde. Dumont stellte hierauf den Antrag, die Kammer wolle gegen jede Ueberschreitung des Budgets Bewahrung einlegen.

München, 28. Dez. Dem Vernehmen nach wird der preussische Gesandte am hiesigen Hofe, Frh. v. Werthern, vom 1. Januar k. J. als Gesandter des Nordd. Bundes akkreditirt werden.

Auch die freie Stadt Hamburg hatte ihre würdigen Vertreterinnen geschickt, bewährte, stattliche Frauen, ergraut im praktischen Dienste des Vereinslebens. Unendlich Vieles konnte man gerade von ihnen lernen, denen vielleicht die reichste Erfahrung unter uns Allen zu Gebote stand. Allein der Boden, auf welchem sie arbeiteten, ist ein so durchaus eigenartiger, daß auch die Hamburger Frauenbestrebungen ihren ganz besonderen Charakter haben. Hamburg ist überhaupt ein Ort, der mit Mitteln für et was Gutes nicht zurückhält“ sagte mit gerechtem Stolze Frau Sophiana Goldschmidt in der Konferenz. Es machte uns den Eindruck, als ob die Frauenfrage nirgends einfacher zu fassen und zu lösen wäre, wie dort; als ob die Gegensätze zwischen Reich und Arm, zwischen Thätigkeit und Untüchtigkeit die einzigen im dortigen Frauenleben wären. Hier also hat die Humanität nur vermittelnd einzutreten. Sie reicht dem Armen, Untüchtigen die Hand und macht ihn selbstständig durch praktische Unterweisung. In diesem Sinne haben sich die Hamburger Frauen auch zumeist den unteren Volksklassen zugewendet. Sicher haben wir in der nämlichen Richtung ebenfalls eine große Aufgabe — denken wir nur der mangelhaften Vorkenntnisse unserer weiblichen Dienstboten! — allein trauriger noch dünkt uns die Lage unserer „gebildeten Proletariats“, wie Niels diejenigen Klassen nennt, wo man unter unfählichen Kämpfern, die Gebots zu wahren sucht, wo man es für eine Schande hält, seine unbemittelten Töchter ehrlich und offen zu rechter Zeit für einen selbstständigen Beruf zu erziehen, statt für die oberflächlichen Fändeleien der Gesellschaft. Geht daher Hamburg mit bestem Erfolge rein praktisch vor, weil seine soziale Gliederung eine einfachere, gesündere ist, so werden wir demnach den schwersten Kampf, den Kampf gegen das Vorurtheil unseres gebildeten Mittelstandes mit aufnehmen müssen als einen wesentlichen Faktor zur Lösung der Frauenfrage.

Die ideale Richtung der Frauenbewegung wurde durch die Delegirten aus Leipzig vertreten. Ohne hohe Protektion, ohne glänzende materielle Hilfsmittel unternahmen schon im Jahre 1865 einige warmherzige Frauen Leipzigs die Gründung ihres Vereins. An der Spitze desselben standen die bewährte Schriftstellerin Frau Louise Otto und Fräulein Auguste Schmidt, deren überaus gewinnende Persönlichkeit wie prädestinirt scheint, für die Frauenfrage Propaganda zu machen. Sind die Leipzigerinnen auch konsequent bemüht, durch Sonntagsschulen, durch Vorbereitung für das kaufmännische Fach u. dgl. die materielle Lage junger Mädchen zu bessern, das Hauptgewicht legen sie gleichwohl auf die sittliche Hebung ihrer Mitschwester, der ärmeren sowohl, als der begüterten. Diesen Zweck suchen sie namentlich durch allwöchentliche Vereinsabende zu fördern, an welchen die vielen, vielen alleinstehenden Mädchen der großen Stadt, die Verkäuferinnen, Näherinnen, Putzmacherinnen u. nach des Tages Arbeit zusammenkommen, um sich an Gesprächen zu erfreuen, die sonst nur den Wohlhabenden vergönnt sind. Damen von musikalischem Ruf verschmächen es nicht, diesen einfachen Mädchen ein Lied, eine Poesie auf dem Piano vorzutragen; dann wird ein gutes Gedicht bekant, und in der Regel mit einem kurzen Vortrag abgeschlossen. Man muß die leuchtenden Gesichter der Zuhörerinnen, ihr pünktliches Erscheinen beobachtet haben, um diese ideale Seite der Frauenbestrebungen zu würdigen. Der Mensch lebt weislich nicht vom Brod allein, und der Ruf „panem et circenses“ ist noch heut tief begründet in der menschlichen Natur.

Wir haben nur einige bestimmte Persönlichkeiten und Richtungen beleuchtet und müssen darauf verzichten, jede der Delegirten in ihrer Eigenartigkeit und in ihrem Vereinswirken zu schildern. Diese Gewähr aber gab schon der erste Empfangsabend vor der Konferenz: Man stand nicht allein unter dem Schutze vorurtheilsofer Männer, man befand sich in einem Kreise Klardenker, für ihre Sache begeisteter Frauen, die es wußten, was sie wollten und wofür sie eintraten. Aus Berlin selbst hatten wir die Freude, zwei hervorragende Frauen in unserer Mitte zu sehen: Frau Lina Morgenstern, deren Verdienst um die Berliner Kindergärten, um die Gründung der Volksschulen und Säuglingsstätten, um das Asyl für obdachlose Frauen bekannt ist; und Frau Fanny Bewald, deren sympathische Theilnahme an den Verhandlungen aus dem schönen, dunkeln Auge leuchtete. Sie hat den Pulsschlag unserer Zeit lange vorher gefühlt, sie hat das Verständniß für die Forderungen dieser Zeit gewacht, und geklärt in unzähligen Frauenherzen. Darum erstehen ihre persönliche Gegenwart am Vorabend der Konferenz allen auswärtigen Frauen von günstiger Vorbedeutung für die folgende Tage der Arbeit. Hermine.

Oesterreich.

Wien, 29. Dez. (Tel.) Die Reise des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Andrássy nach Wien wird mit der Regelung der Frage, betreffend die Militärgrenze, in Verbindung gebracht.

Schweiz.

Bern, 29. Dez. (Tel.) In der vergangenen Nacht ist der Vizepräsident des Bundesraths, Ruffy, gestorben.

Frankreich.

Paris, 28. Dez. In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 27. Dez. wurde ein Emanuel Arago, Jules Ferry und Leon Gambetta unterzeichnetes Gesetzesprojekt betreffs der Wahlreform niedergelegt. Zwei andere Entwürfe wurden, der eine von Glais-Bizoin, der zweite von Garnier-Pagès, überreicht. Der erste betrifft die gerichtlichen Annoncen, der andere verlangt die Abschaffung des Zeitungsstempels. Heute und morgen wird die Linke noch folgende Projekte übergeben: 1) Ueber die Abschaffung des Artikels 75 der Verfassung des Jahres VIII; 2) über die Wahl des Maire durch die Gemeinderäthe; 3) über die Abschaffung des Artikel 291 des Strafgesetzbuchs; 4) über die Abschaffung des Sicherheitsgesetzes. Beim Beginn der heutigen Sitzung, welcher Schneider präsidirte, verlangte der Deputirte Lefebvre, daß die von den algerischen Generalräthen ausgedrückten Wünsche der Kammer vorgelegt werden. Der General Le Boeuf (Kriegsminister) versprach, daß dieses geschehen werde. Der Deputirte Vendre fuhr dann mit dem Vortrag seines Berichtes über die Wahl Vereires fort.

— Die „Patrie“ leugnet die Nachrichten über Verhaftungen in der Armee von Paris und sagt, es hätten allerdings Versuche zu anarchistischer Aufreizung bei den Truppen stattgefunden, sie wären aber nur mit Verachtung und Gleichgültigkeit aufgenommen worden.

Paris, 29. Dezbr. (Tel.) Die Abendblätter versichern, daß Olivier durch Vermittelung Daru's Buffet und Brame Portefeuilles angetragen habe. Beide hätten aber bis jetzt abgelehnt, die Unterhandlungen dauerten indes fort. — Gerüchte weise verlautet, daß Haubmann seine Entlassung gegeben habe und daß Chevreau ihn ersetzen werde. — Im gesetzgebenden Körper erfolgte gestern die Wahl des definitiven Bureaus. Schneider wurde mit 190 von 230 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt. Leroux erhielt 7, Jerome David 2 Stimmen. 23 weiße Zettel wurden abgegeben. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Marquis Talhouet mit 176, Chevandier de Baldrome mit 141, Jerome David mit 140, Graf Daru mit 130 Stimmen. Boumat, Martel, Lerme, Peyrusse, Maganin und Joffeau wurden zu Sekretären gewählt. — Die meisten Blätter besprechen den Brief des Kaisers und finden, daß derselbe den Beginn einer neuen Aera und eines parlamentarischen Kaiserthums bezeichne. — Man vermuthet, daß die neue Ministerliste am Donnerstag im „Journal officiel“ veröffentlicht wird.

Italien.

Aus Anney kommt die Nachricht, daß der Kardinal Reisch dort am 23. Dezbr. im Kloster der Siquorianer gestorben ist. Der Kardinal Reisch war zu einem der fünf Vorsitzenden der General-Kongregation ernannt und hatte kurz vor Eröffnung des Konzils Rom krankheitshalber verlassen.

Rom, 28. Dez. (Tel.) Die heute stattfindende vierte Generalkongregation wird die Vorlagen, betreffend die Glaubenssätze in Berathung nehmen. Es wird versichert, daß diese Vorlagen die Frage der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes nicht berühren, sondern daß dieselben eine Verdammung aller nicht orthodoxen Lehren der Philosophie und Moral formuliren werden. Man behauptet jedoch, daß man in der Umgebung des Papstes noch immer die Frage der Unfehlbarkeit festhalte, auch soll der Papst sich dahin geäußert haben, daß den versammelten Prälaten nicht das Recht zustehe, die festgestellte Geschäftsordnung des Konzils zu diskutieren. Heute machte die Kongregation die Namen derjenigen Mitglieder bekannt, die gewählt sind, um die Frage der religiösen Orden zu prüfen. Die Diskussion bezüglich der Glaubensfragen hat begonnen, fünf Bischöfe nahmen das Wort.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Dez. Meine Mittheilungen über die revolutionären Umtriebe der bakunischen Sozialistenpartei haben sich durch die inzwischen zu Tage getretenen Thatsachen schnell bewahrheitet. Die von Bakunin und seinen Agenten wahrgenommene und jetzt entdeckte Verschwörung ist, wie aus den bei einzelnen Mitverschworenen aufgefundenen Papieren hervorgeht, fast über ganz Rußland verbreitet und bezweckt die Organisation einer sozialen Revolution, durch welche die kommunistischen Grundsätze zur öffentlichen Anerkennung und Geltung gebracht werden sollten. Daß die Anstifter dieser Revolution auch vor den verwerlichsten Mitteln und vor dem schrecklichsten Blutbade nicht zurückschrecken, beweisen die von ihnen verbreiteten Proklamationen, in denen offen zur Ermordung der Reichen und zur Besiznahme ihres beweglichen und unbeweglichen Eigenthums aufgefodert wird. In einer an die relegirten Studenten gerichteten Proklamation wird denselben der Rath erteilt, sich den zahlreichen, in den russischen Wäldern hausenden Räuberbanden anzuschließen und mit ihnen gemeinschaftlich gegen Alles, was durch Reichthum, Bildung und soziale Hebung hervorragt, den Vernichtungskampf zu kämpfen. Die russischen Räuberbanden werden die wahren Vertreter des russisch-nationalen Lebens genannt. In einer andern an die russische Jugend gerichteten Proklamation wird als Zweck der zu organisirenden Revolution die Aufhebung alles Staatswesens, die Abschaffung des persönlichen Eigenthums und die Gründung eines selbstständigen und kommunistisch organisirten Gemeinwesens bezeichnet. Auch wird die russische Jugend in dieser Proklamation aufgefordert, die Unabhängigkeitsbestrebungen des polnischen Adels so lange zu unterstützen, bis die russische Revolution zum Siege gelangt ist. Zum Ausbruche der Revolution war der 19. Februar (3. März) l. J. bestimmt, und zwar aus dem Grunde, weil mit diesem Tage für die Bauern die letzte Frist zur Zahlung der ihnen auferlegten Ablösungsgelder abläuft und diejenigen bäuerlichen Wirthe, welche mit diesen Geldern im Rückstande geblieben sind, ihres Eigenthums für verlustig erklärt und am Kaukasus angesiedelt werden sollen. Da die Zahl dieser bäuerlichen Wirthe sehr be-

deutend ist, so ist vorauszufragen, daß die Unzufriedenheit der ländlichen Bevölkerung in Folge jener Maßregel eine allgemeine und tiefgreifende sein wird. — Wie so eben aus Odessa gemeldet wird, sind auch dort zahlreiche Personen, die in die Verschwörung mitverwickelt sein sollen, verhaftet worden. Unter den Verhafteten befinden sich auch viele Studenten und die Polizei will nachträglich ermittelt haben, daß dieselben ein Attentat auf den Kaiser vorbereitet hatten, daß bei der im Oktober erfolgten Durchreise des Kaisers durch Odessa zur Ausführung gebracht werden sollte, das aber durch die Wachsamkeit der Polizei vereitelt worden sein soll.

Petersburg, 29. Dez. (Tel.) Das „Jour. de St. Petersburg“ bestätigt, daß die nachfolgenden Aenderungen in der russischen Diplomatie vollzogen sind:

Der Geschäftsträger in Karlsruhe, Staatsrath v. Kogebue, ist zum Gesandten am sächsischen Hofe, der bisherige Botschaftsrath in London, Saburoff, zum Geschäftsträger in Karlsruhe und der Legationsrath bei der Wiener Gesandtschaft, Hr. v. Urtall-Gyllenband, zum Gesandten in Florenz ernannt worden. Fürst Deloff, der Gesandte in Brüssel, geht in gleicher Eigenschaft nach Wien und wird in Brüssel durch den bisherigen Gesandten in Dresden, Grafen Bludoff, ersetzt.

Türkei und Donausürenthümer.

Bukarest, 28. Dez. (Tel.) In der Deputirtenkammer wurde auf eine Interpellation, betreffend das Prämienanlehen der Stadt Bukarest, von Seiten der Regierung ausgeführt, daß das Anlehen keine von den rumänischen Gesetzen verbotene Lotterie und somit legal sei. Die Kammer ging darauf mit großer Majorität über die Interpellation zur Tagesordnung über.

Asien.

Mgr. Guillemin fährt in einem durch die pariser Blätter veröffentlichten Schreiben aus Kanton vom 12. Septbr. bittere Klagen über die offene Verfolgung der Katholiken in der Mission des Kuang-teng, die Belagerung des dortigen Bischofs, den Christen gerecht zu werden und über allerlei Belästigungen. Die Verfolgung im Distrikte Szeitscheu zumal, die im vorigen Jahre begonnen, sei schrecklicher als jemals; vier Kapellen seien theils verbrannt, theils zerstört, 160 Christenhäuser geplündert und verwüstet, eine große Anzahl von Christen vermurdet oder von Haus zu Haus gejagt, acht getödtet, ein Duzend Frauen entführt oder als Sklavinnen an Feinden verkauft, zwei französische Missionare seien schwer verwundet und ihr Leben sei mehrere Tage in Gefahr gewesen; der Bischof ihue nichts dagegen, sondern antwortete stets wie zum Hohne, er werde die Kapellen schon wieder aufbauen lassen und bereite eine passende Entschädigung vor. Kürzlich habe die chinesische Regierung den Missionaren die Erlaubniß entzogen, am Meerufer Steine zum Kirchenbau brechen zu lassen; werde aber der Bau eingestelt, so würden die Chinesen bald sagen, die Kirche werde nie fertig werden und die Mandarinien hätten bereits ihren Ruin beschlossen. Mgr. Guillemin meldet schließlich, er gehe am 16. Septbr. nach Peking, um dort bei den französischen Vertretern klagbar zu werden und ihre Vermittlung in Anspruch zu nehmen, damit den Missionaren ihr in den Verträgen enthaltenes Recht werde.

Lokales und Provinziales.

Posen, 30. Dez. Bei Gelegenheit des dem Oberpräsidenten Hr. v. Horn gegebenen Abschiedsdiners wurde die Idee angeregt, demselben als eine Anerkennung seiner persönlichen Verdienste und als Andenken an die der Verwaltung der Provinz gewidmeten Jahre ein Ehrengeschenk zu überreichen. Es waren dazu nicht nur von einer Zahl der Theilnehmer an jenem Festmahl, sondern auch von einzelnen Städten Beiträge eingekandt, die Verwirklichung der Idee verzögerte sich aber, da der Entwurf und die endliche Ausführung Zeit in Anspruch nahmen, und der Gedanke lag nahe, die Ueberreichung bis zum Weihnachtsfeste zu verschieben. Das Ehrengeschenk besteht in einem silbernen mit Leuchtern u. versehen und dem Embleme der Landwirthschaft, des Handels und der Gewerbe geschmückten Schreibzeuge. Zur besonderen Zierde gereichte demselben eine Statue der Göttin der Gerechtigkeit mit dem Schwert und dem Gesetzbuch in der Hand. An ihrem Postamente liest man die Worte: „Ehrlich, gerecht und wohlwollend“, die Hr. v. Horn bei seiner Abschiedsrede als den Wahlspruch bezeichnete, welcher stets die Richtschnur seiner Handlungen gebildet habe. Unter diesen Wahlspruch ist mit wenigen Worten ausgedrückt, daß eine Zahl der Verehrer Sr. Excellenz aus mehreren Kreisen der Provinz ihm das Andenken zur Anerkennung seiner persönlichen Verdienste und zur Erinnerung an seine Verwaltung der Provinz widmen. Die ganze Arbeit ist reich und geschmackvoll von dem Hofsjuwelier Sommé in Breslau ausgeführt. Der Herr Oberpräsident hat sich bereit, über diesen Schmuck seines Weihnachtsfestes allen Betheiligten in den wärmsten Ausdrücken seinen Dank auszusprechen und sagt:

Bei Empfang des ebenso kostbaren als künstlerisch schönen und sinnreichen Geschenkes sei das Gefühl der Freude, des Dankes und auch der Begehrtheit fast überwältigend gewesen.

Der Herr Oberpräsident gedenkt dann der Zeit seiner Thätigkeit in dieser Provinz und der schönen und dankbaren Aufgabe für dieselbe zu wirken und schließt:

Meine ganze Familie theilt die freudigen Empfindungen, die mich erfüllen und steht mit Stolz auf die dem Vater aus freier gütiger Entschlieung von Mitbürgern gewordenen Anerkennung, welcher sie und ich um deshalb einen unschätzbaren Werth belegen. Von meiner immerwährenden Erinnerung an Posen, meine dortigen Freunde und insbesondere an die Personen, die mir eine so unverhoffte, große und herzliche Weihnachtsfreude gemacht haben, wollen die hierbei theilhaftigen Herren sich gütigst überzeugen lassen.

Lebtbenannte Herren, an welche das Schreiben des Herrn v. Horn nicht zur Einsicht gelangen sollte, erfahren durch obigen Auszug wenigstens das Wesentlichste des Inhaltes, und wird damit noch die Mittheilung verbunden, daß der Ueberschuß der Sammlung zu wohlthätigen Zwecken verwendbar bleibt.

Hr. General v. Steinmetz ist heute mit dem Vormittags 11 Uhr abgehenden Bahnzuge zur Neujahrsgratulation an den Hof nach Berlin gereist.

Durch den Tod des Ministerialdirektors, Herrn v. d. Neß ist ein Mandat zum Abgeordnetenhaus für den 3. Bromberger Wahlbezirk (Schubin-Znowraclaw) erledigt.

Der Handelsminister hat die Aufnahme der Vorarbeiten für eine Bahn von Posen über Schneidemühl nach Belgard zum Anschluß an die Kolberg-Belgarder Strecke der Berlin-Stettiner Bahn genehmigt. Die „B. Börsen Ztg.“ bemerkt hierzu:

Das Projekt ist ein völlig neues und wenn nicht der Staat selbst den theilhaftigen Gegenden eine Wohlthat erweisen und die Bahn bauen will, dürften sich auch schwerlich die Mittel zu seiner Ausführung beschaffen lassen, da es mit der Rentabilität einer derartigen Bahn wohl nicht sehr glänzend bestellt sein dürfte, wenn man auch berücksichtigt, daß sie eine neue und direkte Verbindung der Provinzen Posen und Schlesiens mit der Dniez eroffnet und für den russischen und österröichischen Export also immerhin von Wichtigkeit werden dürfte.

— Ueber die Verspätung der Bahnzüge Mittwoch früh wird uns aus sicherer Quelle Folgendes mitgetheilt:

Sowohl der berliner, als der stettiner Bahnzug verfehlten in Folge heftiger Schneeeinbrüche, besonders bei Landsberg und Wolberg, in der Nacht den Anschluß in Kreuz, so daß der von dort früh Morgens abgehende Zug ohne diese Anschlußzüge erst 7 Uhr Morgens hier anlangte. Der gemischte Zug von Kreuz traf 9 Uhr Vormittags gleichfalls ohne die Anschlußzüge ein, und erst der Schnellzug, welcher Mittags statt um 12, erst nach 1 Uhr anlangte, brachte dieselben mit.

— Sehr nett! Der „Dziennik Poznanski“ enthält eine Denunziation, wie sie in gleicher Vollkommenheit bisher nur in ultramontanen Blättern zu finden war. Er schreibt:

Der berliner „Klabberadatsch“ veröffentlichte in seiner letzten Nummer so ordinäre und jeglichen Anstandesfähige bare Angriffe und Illustrationen auf das Konzil, daß wir uns wundern müssen, daß die Behörde bis jetzt die Verbreitung dieser Nummer nicht verboten hat. Und doch leben wir in einem Staate, welcher sich einer hohen Zivilisation rühmt, und welcher übrigens gewisse Rücksichten auf seine katholischen Unterthanen nehmen sollte.

England, Frankreich, Amerika sind unzivilisirte Staaten, denn sie kennen das Verbrechen der Gottes- oder Religionslästerung nicht, sie, diese Unzivilisirten, meinen, daß man das höchste Wesen ebensowenig wie eine religiöse Anschauung beleidigen könne; unzivilisirt, wie sie sind, behaupten sie, es liege ein Privileg, also eine rechtliche Ungleichheit darin, wenn man die Institutionen der einen Kirche durch weltliche Strafen vor Verunglimpfung schützt, während man die Ueberzeugung Anderer ruhig beschimpfen läßt. Würde man nicht, sagen sie, denen, welchen Luther, Humboldt oder Vogt mindestens ebenso hoch steht, als der Paps, gleichfalls einen Strafparagrafen als Knüttel gewähren, um diejenigen zu verfolgen, welche einen dieser Männer beschimpfen? Und auch denen, welche meinen, es sei eine Gotteslästerung, daß ein Mensch als Statthalter Gottes auf Erden verehrt wird und auspricht, daß die Kirche mächtiger sei als der Himmel?

Diese Barbaren! Sie wissen nicht, daß, wie man ehemals im Namen der Religion der Liebe die Kaper verbrannte, man heute im Namen der Freiheit Jesuitenklöster verlangt, und im Namen der Zivilisation Blätter denunziert, weil sie nicht das Konzil respektiren! Der hochzivilisirte „Dziennik“ wird sie eines Besseren belehren, der „Dziennik“, welcher einst die Briefe des Hrn. Dr. Libelt gegen den Klerus brachte, der „Dziennik“, welcher vom „Dygodnik katolicki“ des Liberalismus angeklagt wurde, er zeigt jetzt, daß das Organ unserer Jesuiten überflüssig geworden und man auf ihn abonniren kann, ohne seinem ultramontanen Gewissen etwas zu vergeben. In den Augen der Fortschrittspartei bleiben aber die Herren, deren Organ der „Dz.“ ist, liberal, und im Bündniß mit ihr versehen sie unsere Provinz mit neuen katholischen Gymnasien. Man wird uns erlauben, bei den nächsten Wahlen an diese Dinge zu erinnern!

— Die Verloosung der Weihnachtsausstellung im Saale des Hotel de Saxe fand Dienstag Vormittags statt. Es waren im Ganzen nur etwa 600 Partout-Billets gelöst worden, während in früheren Jahren die Anzahl derselben bis 1200, selbst 1500 betragen hatte. Es kamen 206 Gewinne zur Verloosung und fielen die 4 Hauptgewinne: 1) eine Stuhlguhr auf Nr. 549, 2) ein Fuhrack auf Nr. 410 (S. Grabowski), 3) ein Koffer auf Nr. 828 (E. Stok), 4) 6 silberne Messer auf Nr. 998 (v. Flotow).

— Der allgemeine Männergesangsverein hatte am Dienstag Abends im Volksgartensaale ein Kinderfest veranstaltet, an welchem die zahlreichen Mitglieder des Vereins und über 200, denselben angehörige Kinder Theil nahmen. Um die Ausschmückung des Saales hatte sich besonders das Vorstandsmittelglied, Hr. Höden, verdient gemacht; zu den beiden Seiten des Orchester-Podiums waren zwei riesige Weihnachtsbäume, und in dem Vestibul zwischen der Hauptingangstür und dem Saale die zahlreichen Geschenke, welche zur Verloosung an die Kinder bestimmt waren, aufgestellt. Das Fest wurde durch ein Konzert für Pianoforte (zu vier Händen) Violin und Cello eröffnet, worauf die Kinder drei Lieder: „Alle Jahre wieder kommt das Christkind“, „o Tannenbaum“ und „Stille Nacht, heilige Nacht“ sangen. Große Heiterkeit erregten die Darstellungen aus dem Reiche der Magie, vortragen von einem Vereinsmitglied. Sodann folgte die Verloosung der Gewinne, deren Anzahl etwa 200 betrug, und erhielt jedes der Kinder ein Geschenk. An diese Verloosung schloß sich ein Kinderball, welcher bis nach 11 Uhr dauerte, und sodann ein Tanztränzchen für die Erwachsenen.

— Die polnische Theatergesellschaft der Herren Nowakowski und Stengel beginnt ihre Vorstellungen am 10. Januar des nächsten Jahres, und ist zwischen derselben und Hr. Schwemer ein derartiges Arrangement getroffen worden, daß die Hälfte der Vorstellungen (2 oder 3 wöchentlich) im Stadttheater, die andere Hälfte im Sallontheater stattfinden wird.

— Der Verein junger Kaufleute hatte zu Dienstag Abend seine alljährliche Generalversammlung abgehalten. Doch konnte dieselbe nicht stattfinden, da die erforderliche Anzahl von Mitgliedern (72) nicht erschienen war. Es wird demnach eine neue Generalversammlung berufen werden.

— Der Mastentrahn am Berdyshower Damm, welcher durch den Sturm am 17. d. M. umgeworfen und zertrümmert wurde, soll noch im Laufe dieses Winters durch einen neuen Krahn ersetzt werden. Es sollen an demselben Streben von der Landseite angebracht und auch sonstige Verbesserungen getroffen werden, um dem Krane einen höheren Grad von Stabilität zu verleihen, als ihn der umgeworfene besaß.

— Den Zeugfeldwebeln ist nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 21. d. M., das Tragen des schwarzen Ueberrockes auf der Straße nur bis zum 31. Dezember 1870 gestattet.

— Ernennung. Der Landchafts-Deputirte Rittergutsbesitzer v. Raszowski auf Bielowo ist zum Rathe bei der Igl. Direktion des neuen landchaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen mit 10jähriger Amtsdauer vom 1. Januar 1870 ab ernannt worden.

— Katholische Pfarrstellen. Dem bisherigen Vikar Dolny aus Jutroschin, ist auf das durch Zurücktritt des bisch. Kommandarius Plachinski vakante Pfarrbenefizium Paloslaw, Dekanat Kröben, und dem bisch. Kommandarius Szuzyński aus Rogalzyce, auf das durch Verlegung des bisch. Kommandarius Franciszowski vakante Pfarrbenefizium Konary, Dekanat Kröben, die kanonische Institution erteilt worden. Die Verwaltung der erledigten Pfarrstelle in Rogalzyce und Kuchlomo, Schilberger Dekanats, ist dem Prodekan Nawrocki in Krotkow per commendam cum facultate substituendi übertragen worden.

— Die Personposten von Posen nach Trzemeszno und von Posen nach Wreschen werden vom 2. Januar l. J. ab aus Posen um 10 Uhr 45 Minuten Abends und die 1. Personpost von Posen nach Wogromsl vom 3. Januar ab um 7 Uhr 20 Minuten früh aus Posen abgelassen werden. Die übrigen Kursverhältnisse dieser Posten, insbesondere deren Gang in der Richtung nach Posen bleiben unverändert.

— Die Befugniß der jüdischen Korporation Krotoschin zur Erhebung einer Ablösungssumme erlischt hinsichtlich aller der Korporationsmitglieder, welche nach dem Ablaufe des Monats Dezember ihren Wohnsitz verlegen.

— Die Steuer-Rezeptur in Schroda, die bisher mit der dortigen Kreissteuerkasse vereinigt war, wird mit dem 1. Januar l. J. ab aufgehoben und daselbst ein besonderes Untersteueramt errichtet werden.

— Die Podenkrankheit unter den Schafen zu Stobnica ist erloschen und deshalb die Sperre des Ortes aufgehoben worden.

— t. Czempin, 27. Dez. [Seltenes Alter. Wohlthätigkeit. Konzert.] Vor einigen Tagen verstarb hier ein Greis im Alter von 110 Jahren; 1769 geboren, erlebte sich derselbe bis vor Kurzem der besten Gesundheit und einer seltenen Geistes- und Körperkraft, die ihm gestattete, nicht nur das Gotteshaus regelmäßig zu besuchen, sondern auch seinen Alder

(Fortsetzung in der Beilage.)

eigenhändig zu besetzen. Sein Grab umfanden Kinder, Enkel und viele Urenkel. Einer der Enkel, der Kaufmann Grün von hier hielt ihm eine sinnliche Gedächtnisrede. Die Beerdigung bei der Beerdigung dieses ältesten Bürgers Geympins war eine allgemeine. — Western fand hier ein Konzert zum Besten armer Kinder in dem zu diesem Zwecke unentgeltlich hergegebenen Lokale des Herrn Machol statt. Schon seit einer Reihe von Jahren sind uns derartige musikalische Genüsse durch einen hiesigen Musikverein geboten worden; doch befristete das diesjährige Programm und dessen Ausführung wohl am meisten. Mit großer Umsicht waren Seitens des Dirigenten klassische und moderne, ernste und heitere Piecen so glücklich gewählt, daß das über 200 Personen starke Publikum in jeder Beziehung zufrieden gestellt war. Besonders dankbar aber gebührt neben dem Leiter des Chores, dem Hrn. Lehrer Büchel, der sich von Neuem als fertiger Pianist, Cellist und Sänger dokumentirte, vor Allem dem Hrn. Kapellmeister Grundmann aus Bissa, der mit allbekannter Uneigennützigkeit seine Mitwirkung zugesagt und durch seinen köstlichen Humor bei dem Vortrag mehrerer heiterer Gefänge das ganze Auditorium zu köstlichen Da Capo hinführte. Ferner dem Violinisten Hrn. Wagner, sowie den jungen Damen von hier, welche uns durch die gelungene Ausführung einiger hübscher Duette überraschten. Ueberhaupt herrschte unter der Regide des musikalisch und pädagogisch allseitig gebildeten Hrn. Lehrers Büchel in diesem Winter in unserm kleinen Städtchen ein besonders reges musikalisches Leben; Trio- und Quartett-Abende wechselten mit Gesangstunden; die Vorbereitungen zur Aufführung von Rombergs Glode sind im besten Gange. Der Ertrag des Konzertes erreichte die für Geympin gewiß große Summe von 52 Thalern.

Jarocin, 29. Dez. [Unglücksfall.] Heute Vormittag ging der Rittgutsbesitzer Hr. v. Schweinichen aus Hilarhof auf sein in der Nähe gelegenes Vorwerk Bachorzewo, um die Schafe zu besichtigen, und nahm ein geladenes kleines Zündnadelgewehr, wie er dies immer that, mit, welches er auf den rechten Arm gehangen hatte. S. war in den Schafstall getreten, die Schafe liefen um ihn her, als das Gewehr, wahrscheinlich dadurch, daß eines der Thiere daran stieß, auf einmal losging und Hrn. v. Schweinichen niederstreckte, welcher auch sofort seinen Geist aufgab. Die Kugel war durch die Schläfe der rechten Seite in das Gehirn gedrungen. Herbeigeholte ärztliche Hilfe war vergeblich. Der Schäfer, welcher S. zuerst erblickte, fand ihn mit dem Gewehr, einem Messer und einer Rübe, mit welcher er die Schafe immer vergnügungshalber fütterte, vor. S. war eine allgemein geachtete und beliebte Persönlichkeit und wird sein Hinscheiden von seinen zahlreichen Freunden, Bekannten und Wirtschaftspersonal sehr bedauert. Die Armen verliert in ihm einen großen Wohlthäter.

Kempen, 28. Dezbr. [Neue Ressource.] Mangel an geistiger Anregung. [Eigenbahnen.] In den vielen Vereinen, die hier existieren, ist seit einigen Wochen noch ein weiterer hinzugekommen, dessen Existenz jedoch nur eine „vita minima“ zu haben scheint. Wenigstens haben bis jetzt schon drei Vorstandmitglieder ihr Amt niedergelegt, so daß nun zu den vielen europäischen Ministerien noch eine neue hinzugekommen ist. Der hiesige Kreisgerichtsdirektor hatte nämlich die Kurunde zur Beteiligung an diesem Verein ganz allein und auf eigenes Risiko kolportieren lassen; die Zusammenkünfte sollten immer den ersten und dritten Sonntag eines jeden Monats stattfinden. Aber auffallender Weise war nicht eine einzige jüdische Familie, auch nicht von denen, die sonst mit den einzelnen Mitgliedern des neuen Vereins in näherem Verkehr stehen, eingeladen worden. Als nun die Vorstandswahl vorgenommen war, erschienen sofort Differenzen, indem drei Vorstandmitglieder — die Rechtsanw. Grauer und Vater und der Schuldirektor Dr. Brod — gegen die christlich-germanisch-bureautatischen Tendenzen des Entrepreneurs Einspruch erhoben. Es half ihnen aber nichts; „der Jude wird verbrannt“ — und so legten sie denn ihr Amt nieder. Ein Kollektivvertrag dieser valantem Lemter wurde ohne Bevollmächtigung des Vereins schleunigst befristet und fährt nun die Geschäfte des Vorstandes stillvergnügt fort; es herrscht Diktatur. Auf der Liste der Vorstandmitglieder aber bleibt das „vacat“ ruhig stehen. Auch ein Beitrag zur Geschichte der Vereine und der Toleranz. — Die Germanische Schauspielertruppe, die uns seit einigen Wochen mit ganz passabler Gewandtheit die langen Winterabende verkürzt hat, ist nun auch von hier weggezogen und es ist von ihr nichts übrig geblieben, als jener interessante Beitrag zur Stadtgeschichte in der Ullrich-Affäre, von dem Ihre Zeitung berichtet hat. — Im vorigen Winter sind wenigstens öffentliche Vorträge zu wohltätigen Zwecken von dem hiesigen christlichen Frauenverein veranstaltet worden, die auch ein erkleckliches Einkommen eingetragen haben. In diesem Winter ist leider nicht davon die Rede, da jener Frauenverein sich wegen Differenzen im Vorstande, die, wie man vernimmt, zwischen den katholischen und evangelischen Mitgliedern desselben entstanden wären, aufgelöst hat. — Von unseren Eisenbahnaussichten gestatten Sie mir ein erfreuliches Gerücht, daß ich aber nicht verbürgen kann, wenigstens zu erwähnen, daß nämlich Prinz Biron von Kurland die Aufhebung der Konzeption russischerseits unmittelbar aus dem Munde des Kaisers Alexander erhalten haben soll.

R. Roskyn, 28. Dezbr. [Waterländischer Frauenverein.] Bei der am 20. Dez. c. abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Waterländischen Frauenvereins wurde die jährliche Unterstützung der Armen beschlossen und in Folge dessen am heiligen Abend unter 100 Arme Fleisch und Brod verteilt, und erhielt jeder Arme 1 Pfd. Fleisch und 2 Pfd. Weizenbrod. Desgleichen wurden 14 der ärmsten Einwohner mit Beleuchtungsgläsern und Schuwerk beschenkt. Der Verein, welcher als solcher das Allerhöchste Diplom bereits erhalten hat, zählt jetzt 32 Mitglieder und unterstützt nicht nur regelmäßig jährlich die Ortsarmen, sondern zählt auch monatliche Unterstützungen für Waisenkinder.

Der Verwaltungs-Bericht der Stadt Posen.

(Schluß.)

Leider hat auch in diesem Jahre eine Abnahme der drückenden Armenpflege-Bast nicht stattgefunden, obwohl die Almosen-Gesuche Seitens der Armenbegirt-Vorsteher und der Stadt-Armen-Deputation stets in der eingehendsten Weise geprüft werden; in einzelnen Fällen hat die k. Regierung in milderer Auslegung der Gesetze und in nachsichtiger Beurteilung der konkreten Verhältnisse von Aufschwüngen und gegen die Ueberzeugung der Stadt-Armen-Deputation Unterstützungen festgesetzt oder erhöht. Bis jetzt fehlt einer erfolgreichen Verwaltung unseres Unterstützungswesens noch die Ermöglichung einer freien Beobachtung und fortwährenden Kontrolle der Unterthäten. Aber selbst wenn diese Kontrolle durchgeführt würde, so steht doch die hiesige Privatwohltätigkeit in ihrer Zerplitterung einer einheitlichen Wahrnehmung der Armenpflege hindernd entgegen und leistet dadurch der Bettelei mehr Vorschub, als sie Abhilfe schafft. — Das städtische Hospital, das Lazarus-Hospital und das Asyl für Obdachlose waren stets besetzt, und war es wegen Mangels an g-nügenden Arbeitsräumen und geeigneter Arbeit in den Hospitälern bisher unmöglich, die Hospitaliten in entsprechender Weise zu beschäftigen. — Die Zahl der armen Kranken, welche auf Kosten der Kommune im Revier behandelt werden mußten, hat nicht abgenommen, und wurden nebst freier Medizin und Behandlung sogar oft außerordentliche Unterstützungen beantragt. Im Krankenhause waren im Anfange d. J. sämtliche Räume belegt; zu bebauern ist, daß ungeachtet des niedrigen Preises von 20 Sgr. jährlich das Abonnement auf freie Kur erkrankter Diensthöfen und Lehrlinge gegen die Vorjahre weniger benutzt worden ist. Die Irrenwahr-Anstalt war zeitweise überfüllt, und wurde deswegen der Versuch gemacht, einzelne Kranke in Privat-Irrenanstalten unterzubringen, jedoch hatten diese Bemühungen keinen Erfolg. — Die Zahl der Pflanzlinge ist auch in diesem Jahre gewachsen, und befehen dieselben meistens nicht aus Waisen, sondern aus Kindern erkrankter, gefänglich eingezogener Eltern, aus Kindern, deren Väter oder Mütter sie hilflos zurückgelassen hatten. — In Folge aller dieser ungünstigen Verhältnisse steigt die Summe der Ausgaben für das Armenwesen von Jahr zu Jahr, und erfordern die Etatsposten der Selbstunterstützungen und die Verpflegungskosten immer höhere Zuschüsse; dieselben sind i. J. 1868 um 3885 Thaler gegen das Vorjahr gewachsen und werden sich in diesem Jahre nicht niedriger stellen, obwohl die Einnahmequellen, auf welche außer dem Kommunalzuschusse die Armenverwaltung angewiesen ist, soweit möglich, nutzbar gemacht werden und hauptsächlich auf Wiedererstattung der Kur-

und Verpflegungskosten nach Kräften gehalten wird. An extraordinären Ausgaben stehen in dem Ressort der Armenpflege in nächster Zukunft die Kosten für Einführung der Wasserleitung in das Stadtgebiet, und für Beschaffung von besonderen Räumen für Boden- und andere ansteckende Krankheiten bevor. Von freiwilligen Spenden ist im Laufe d. J. nur eine größere Zuzahlung des Legat des Kaufmanns Hrn. Selig Hagel mit 500 Thaler für den Waisenknaben-Fonds zu erwähnen.

In erfreulicher Weise haben sich die verschiedenen Institute der Kommune entwickelt. Die Gasanstalt hat pro 1868/69 38,542,000 Kubikfuß Gas gegen 33,850,000 Kubikfuß i. J. 1867/68 produziert, und dafür 71,076 Thlr. gegen 77,479 Thlr. vereinnahmt und in entsprechendem Maße sind auch die übrigen Einnahmen gestiegen. Ebenso gewinnen die neuen Wasserwerke immer mehr an Betriebs-Ausdehnung, und haben im Jahre 1868/69 15,234,500 Kubikfuß Wasser gegen 12,077,000 i. J. 1867/68 gehoben, während die Zahl der Konsumenten von 291 auf 384 gestiegen ist; der aus dem Mitteln der Gasanstalt erforderliche jährliche Zuzuschuß hat sich demnach bereits von 10,000 Thlr. auf 7164 reduziert. — In der Sparkasse sind die Bestände von 374,131 Thlr. am 1. Januar 1868 auf 383,934 Thlr. am 1. Januar 1869 gestiegen. Zwar verminderten sich die Ueberflüsse um 2238 Thlr. (70,307 Thlr. am 1. Januar 1868 gegen 68,069 Thlr. am 1. Januar 1869) doch kann hierin kein Rückgang gefunden werden, da die Winderträge lediglich auf die 10,000 Thlr. zurückzuführen ist, welche, als zur Sicherheit des Instituts nicht erforderlich, von dem Herrn Oberpräsidenten zu gemeinnützigen städtischen Zwecken bewilligt und im Laufe des vorigen Jahres an die Kämmerei abgeführt wurden. — Ueber die Geschäftsbahn der Pfandleihanstalt haben wir bereits früher berichtet; der Einfluß der neu entstandenen Privat-Pfandleihanstalt läßt auch für das gegenwärtige Jahr eine Abnahme der Darlehen um 8000—9000 Thlr. erwarten.

Die professuralische Thätigkeit war in dem verflossenen Jahre eine sehr umfangreiche und hatte die Verwaltung von größeren Rechtskreislagen hauptsächlich in dem Prozesse des königl. Bischofs wider unsere Kommune wegen Erstattung der von dem Staate bisher gezahlten Pensionen der emeritirten Polizeibeamten, so wie in dem Prozesse der Kommune wider die Erben des Stifters wegen Räumung der Barriere-Räume des Kacymskischen Bibliothekgebäudes, kommunale Interessen zu vertreten. Die Entscheidungen des ersteren Prozesses in zweiter und des letzteren in dritter Instanz haben wir bereits früher mitgeteilt. Der Prozeß mehrerer Ueberwichte in Dembin gegen die Kommune auf Anerkennung ihrer vermeintlichen Rechte an dem Bobowick See und der Geympinska woda ist in zwei Instanzen zu Gunsten der Kommune entschieden worden. Dagegen schwebt der seit 2 Jahren anhängige Prozeß des Oberbauraths Moore wegen angelegter Mehrarbeiten bei den Wasserwerken (Objekt 10,348 Thlr.) noch in der Beweis-Aufnahme der ersten Instanz. Ein anderer Prozeß der Kommune gegen den Hausbesitzer Zilner wegen Abbruch von neu errichteten Baulichkeiten über der Bogdanika wird noch instruiert.

Was die finanzielle Lage der Kommune während des verflossenen Jahres betrifft, so entsprachen die Einnahmen im Allgemeinen den Erwartungen. Mit der Tilgung der für die Gasanstalt und für die Wasserwerke emittirten Anleihen wird planmäßig fortgefahren und sind von den zu Gasanleihszwecken emittirten Anleihen mit 240,100 Thlr. bereits 86,950 Thlr. und von den Anleihen für die Wasserwerke mit 160,000 Thlr. 418 Thlr. amortisirt worden. — Das städtische Eigenthum ist nur noch mit 15,214 Thlr. Hypothekenschulden belastet, welche auf dem Grundbesitz an dem Sapieplage und auf dem zu Schulzwecken hergegebenen städtischen Grundstücke am Dome haften. — Ueber das Substanzvermögen der Stadt, welches gegenwärtig 249,917 Thlr. beträgt, haben wir bereits in Nr. 303 der „Pöf. Z.“ Mittheilung gemacht.

Die geschäftliche Thätigkeit des Magistrats ist im letzten Wachsen begriffen, und sind die Journalnummern von 25,980 i. J. 1867 auf 27,635 i. J. 1868 und 24,810 bis zum 24. November 1869 gestiegen. Die Stadtverordnetenversammlung hat i. J. 1868 23, und i. J. 1869 24 Sitzungen gehalten. — An diesen allgemeinen Sitzungen des Verwaltungsrathes schließt sich der besondere Theil, aus welchem wir das Wichtigste, soweit es nicht bereits bekannt ist, später mittheilen werden.

Staats- und Volkswirtschaft.

△ Berlin, 28. Dez. [Weinerte.] Die Berichte aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden stellen nun schließlich das Ergebnis der diesjährigen Weinerte in dortiger Gegend fest. Es hat sich bestätigt, daß im Ganzen kein befriedigendes Ergebnis erzielt worden ist. Im Rheingau, etwa bis Ahmannshausen, ist das günstigste Verhältnis eine halbe Ernte, meist aber ist der Ertrag auf eine Drittelernte reduziert gewesen. Unterhalb Ahmannshausen ist das Verhältnis noch ungünstiger und ist bis auf ein Viertel und ein Fünftel eines guten Herbstes herabgegangen. Die Qualität kommt im Allgemeinen der eines mittleren Jahres gleich, doch hat sich der früh eingetretene Frost der Beredlung der Trauben und so der Qualität des Mostes nachtheilig erwiesen. Namentlich wird die diesjährige Pressung längere Zeit erfordern, ehe sie zum Gebrauche geeignet ist.

Ään, 29. Dezbr. (Tel.) Die rückständigen englischen Posten sind heute 4 Uhr 50 Min. Morgens hier eingetroffen.

Leipzig, 29. Dezbr. (Tel.) Die zur Subskription hier angelegte Summe der neuen Prozentigen Sächsischen Anleihe wurde gleich in der ersten Stunde gezeichnet. Eine Ueberzeichnung konnte dem Programm gemäß nicht stattfinden.

Ducenstown, 28. Dezbr. (Tel.) Der Inman-Dampfer „City of Brooklyn“ ist von Newyork mit 58,300 Doll. in Kontanten hier angekommen.

Washington, 28. Dezbr. (Kabel.) Der Staatssekretär Fish hat durch eine Zirkularnote die bei den Seemächten beglaubigten Bevollmächtigten der Union beauftragt, die Theilnahme der betreffenden Mächte an einer Vertragskonvention, die atlantischen Kabel betreffend, zu veranlassen. Die Basis dieser Konvention würde Schutz der Kabel in Kriegszeiten, sowie Ge- genseitigkeit bei Konzessionsvertheilungen sein.

Bermischtes.

*** Leipzig, 23. Dezbr.** Wie die „Vredn. Z.“ erzählt, hat am königlichen Geburtstage im Visthumbischen Geschlechtslyceum namum der jugendliche Erbprinz Ludwig von Mecklenburg-Schwerin eine Rede in französischer Sprache über Ludwig XIV. gehalten, worin er den ärgsten Absolutisten, den es je gegeben, in überhöchlichen Worten feierte, ja ihn als einen Musterfürsten pries. Ob der prinzipielle Redner sich dabei durch Ludwig Soldatenbanden geführten greulichen Verwüstung der Pfalz und ähnlicher Deutschland durch den „großen“ französischen König zugefügten Schandthaten erinnert hat, wissen wir nicht. Im Ganzen kommt auf dergleichen unreise Sprechproben wenig an. Hier aber sind sie doppelt bemerkenswert, einmal, weil man daraus ersehen, welche deutsch-patriotischer Geist im Visthumbischen Geschlechtslyceum gepflegt wird, und dann, weil die mecklenburg-schweringer getreuen Unterthanen schon heute einen Vorgeschnack bekommen, wessen sie sich von ihren künftigen Großherzogen zu versehen haben.

*** Eine Tochter Smoltas,** des bekannten galizischen Parteiführers, ist plötzlich wahnsinnig geworden. In einem angesehenen Hause Lembors wurde eine polnische Miletantenvorstellung gegeben. Die Tochter Smoltas, ein blühend schönes Mädchen, spielte die Rolle der Liebhaberin, die, wie bei jedem Lustspiel, beim Fallen des Vorhanges die Braut ihres Anbeters wurde. Als sich nun nach beendeter Vorstellung die Gesellschaft zur Tafel setzte, spielte das Mädchen die Rolle der Braut weiter fort, indem sie sich zu dem jungen Manne setzte, welcher den Brautigam im Stücke gegeben hatte, und ihn als weltlichen Brautigam behandelte. Anfangs fiel es nicht auf, man betrachtete es als einen Scherz, den das Mädchen eine Weile fortspielen werde; als sie aber nicht aufhörte, an den jungen Mann jene Liebesworte zu verschwenden, wie sie einer Braut ihrem Brautigam gegenüber gefastet sind, wurde die Scene unheimlich; die Hausfrau nahm das Mädchen beiseite, um ihm sanfte Vorhaltungen zu machen, und sah nun zu ihrem Entsetzen, daß sie es mit einer Wahnsinnigen zu thun hatte.

*** Paris, 28. Dez. (Tel.)** Heute hat die Schwurgerichtsverhandlung gegen Traupmann begonnen. Der Angeklagte bewahrte während der Verlesung der Anklageakte im Ganzen Ruhe und Kaltblütigkeit, verrieth aber

große Erregung, als die Anklageakte auf den an der Familie Rint verübten Verrath zu sprechen kam. Der Gerichtssaal ist überfüllt. Bis jetzt sind im Ganzen 24 Zeugen vernommen worden.

*** Der Untergang der Dampforbette „Gorgone“** hat in der Nähe des Hafens von Brest stattgefunden. Zahlreiche Trümmer und sonstige Gegenstände, sowie einige aufgefundenen Schriftstücke, welche an der Küste und zum Theil auf der Rbede von Brest gefunden wurden, bestätigen, daß es dieses Kriegsschiff war, welches in der Nacht vom 25. zum 26. Dez. wahrscheinlich an den Pierres notes gescheitert und mit Mann und Maus zu Grunde gegangen ist. Ueber den letzteren Umstand war man noch in Ungewißheit, da das Meer zu schlimm war, um Untersuchungen anstellen zu lassen. Auch über den Verlust an Menschen war noch nichts bekannt; Leidname waren nicht aufgefunden worden, und man glaubte, daß sich vielleicht ein Theil der Mannschaft auf die kleinen Inseln vor der Rbede gerettet haben könnte. Die Dampforbette „Gorgone“ war auf der Reise von Radj nach Cherbourg in Korinna eingelaufen und von dort am 17. Dez. wieder abgefahren. Der Sturm wird sie verschlagen und der Kommandant, welcher vermuthlich in Brest einlaufen wollte, sich in seinem Kurs getrrt haben.

*** Ein Bonmot.** Der bekannte Calombourg-Habrilant und Deputirte Tillancourt machte ein Bonmot, welches die Stellung der Parteien in der Kammer sehr gut zeichnet. Man sagte ihm nämlich, daß das ganze Alphabet in der Kammer vertreten sei, insofern es die Anfangsbuchstaben der Deputirten betrafte. Eine Ausnahme mache allein das U. „Cela vous étoune!“ — meinte Tillancourt — „Mais je suis étouné qu'il y a des T, car la chambre est sans U ni T (sans unité — ohne Einheit).“

*** Vom Konzil.** Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Rom hat an dem großen Aufzuge der auf dem Konzil vertretenen Prälaten anzuweisen, daß er wegen mangelhaften Arrangements ziemlich düstert ausgefallen sei und geringen Eindruck auf die Menge machte. Ein neben ihm stehender preussischer Offizier habe ihm zugeflüstert: „Wie viel effektvoller hätte das Taglion in berliner Opernhause arrangirt!“ Der Korrespondent der „Times“ verachtet, daß es zwischen dem Bischof von Syra und dem Bischof von Eburn wegen eines unbedeutenden Zeremonienfehlers beinahe zu apostolischen Prüfen auf der Eisenbahnstation gekommen wäre. Die orientalischen Bischöfe hätten sich entschieden geweigert, bei den Sitzungen die angeordneten „weißen Papiermitten“ aufzusetzen, die alle Lebrigen und der Papiet selber nicht verschmähen. Die Orientalen erscheinen fortwährend in allem Glanz ihrer Tracht. In Rom kenne man sehr wohl dergleichen „Reibungen“, lasse aber den Gemüthern Zeit, sich an den Platz zu gewöhnen, hoffend, daß derselbe seine alte Eindrucksgewalt auf alle Gekommenen auch diesmal nicht verschleue werde.

*** Das Testament Peabody's,** welches nunmehr in die Deffentlichkeit gelangt ist, zeigt, daß der große Menschenfreund den bedeutenderen Theil seines Vermögens nützlichen und wohltätigen Zwecken gewidmet, nicht aber — wie man vielfach erwartete — noch erhebliche Summen hinterlassen hat. Sein Nachlaß in England wurde eiblich auf weniger den 400,000 Pfd. St. abgeschätzt, wovon — wie bekannt — dem Fonds zur Errichtung von Wohnungen für die armen londoner Arbeiterklassen 150,000 Pfd. St. vermachung. Außer einigen kleineren Legaten erhalten die Testamentsvollstrecker Sir Curtis Hampson, Mr. Charles A. Sed, Mr. George Peabody Russell, Mr. Singleton Peabody und Mr. Charles Chandler je die Summe von 5000 Pfd. St., und die drei letzteren Herren als die nächsten Verwandten des Erblichers sind, zu dessen Unioeralerben ernannt.

*** Die Eröffnung des Kanals von Suez** soll dem Bizekönig von Egypten die Summe von 33 Millionen gekostet haben, nämlich die gekrönten Häupter, Prinzen u. s. w. 27 Mill., und seine übrigen Gäste, 1143 an der Zahl, 6 Mill.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Bafner in Posen.

Angekommene Fremde vom 30. Dezember.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittgutsbes. Sauernt u. Fr. a. Nagradowice, Madeprang a. Dobieszyn, Treppmacher a. Wulla, Pharmazent Frankfurter a. Krotoszyn, Gutspächter Morgenstern a. Starzyn, Administrator Gollina a. Wieszowice, Ober-Inspr. Gamlowski a. Rabitzky, Bürgermeister Vorwerk a. Sroda, Prospt Postajewski a. Sosocieszyn, die Kfl. Koch a. Berlin, Blöbelt a. Landsberg, Schubert a. Sarne.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Kaufm. Meile a. Bissa, Architekt Praybyski a. Warschau, die Rittgutsbes. v. Miloslawski a. Zarowino, v. Radonski a. Strzeslic, Erl. v. Slawsta a. Komornik, v. Pilsaki a. Bielmeck.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbes. v. Wrozinski a. Woli u. Frau v. Sulerzyca a. Chomjata, Gutspächter Grajzer a. Czerniejewo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. D. Rittgutsbes. v. Winterfeld u. Fr. a. Przepedowo, Forstmann a. Szeypowice, Nehring aus Sokolnik, Pient. Wirth a. Lopianno, Rentiere Fr. v. Jagow a. Wernigerode, Kommerzienrath Wolff a. Gladbach, Oberpostkamm. Dpolski u. Fr. a. Bromberg, Direktor Molinet a. Reisen, Pient. Poetteke a. Gnesen, d. Kfl. Mehner a. Berlin, Rosenzang a. Newyork, Rohner a. Stettin, Löwenberg a. Magdeburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDN. Die Rittgutsbes. v. Trestow a. Radowice, v. Sanger a. Grabowo, v. Blodziejewski a. Glonie, Fr. v. Sander u. Fam. a. Charcice, Silber u. Frau a. Ipdanowo, Martini a. Lutomo, Baarh a. Gerselwe, Lebler a. Tarpen, Ranke a. Chodziejewo, Oberförster Urdorff a. Windischmarwitz, Rentier Rolin a. Berlin, d. Kfl. Stadion, Lebrcht u. Rosenthal a. Berlin, Landshoff a. Stettin, Lauterbach a. Bresl., Goltser a. Warschau.

** Das Postdampfschiff „Westphalia“, Kapl. Schwensen, von der Hamburg-Newyorker Linie ist am 24. Dez. wohlbehalten in Newyork angekommen.

(Eingefandt.)

Keine Krankheit vermag der deliziosen Revalesciere du Barry zu widerstehen und beseitigt dieselbe ohne Medizin noch Koffen alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 70,000 Geneunungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Markgräfin de Bréhan. Copie dieser Certificate wird portofrei und umsonst auf Verlangen gesandt. — Nachhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revalesciere Chocolatée 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chokolade nährt; sie wird bei Erwachsenen, wie bei den schwächsten Kindern mit gleich gutem Erfolge angewandt, giebt Kraft, Schlaf und guten Appetit, fördert die Verdauung und macht geistig und körperlich gesund und frisch.

Dieses kostbare Nahrungsmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchsanweisung von 1/2 Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revalesciere Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co in Berlin, 178. Friedrichstr.; in Wien Freyung 6.; in Frankfurt a. M. 10. Röhmart; in Hamburg 41. Ratparinenstraße; in Breslau bei S. G. Schwarz, Eduard Groß, Gustav Scholz; in Königsberg i. P. A. Kraap, Bazar zur Rose; in Danzig, Albert Neumann, in Bromberg, S. Hirschberg, in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Drogen-, Delikatessen- und Spezereihändlern.



Vom 1. Januar t. J. ab tritt zu dem Stettin-Schlesischen Verband-Güter-Tarif vom 1. November c. ein erster Nachtrag in Kraft, welcher neue Tariffätze zwischen Stettin und den Stationen Grottkau und Reiffe, sowie die bisher eingetretene Aenderungen in der Klassifizierung einiger Transport Artikel enthält.

Druck-Exemplare dieses Tarif-Nachtrages sind bei allen unseren Stations-Kassen zum Preise v. 1 Sgr. pro Stück käuflich zu haben. Breslau, den 25. Dezember 1869.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. Aufkündigung von Kreis-Obligationen des Schrodaer Kreises.

Die am heutigen Tage von der unterzeichneten Kommission ausgelosten Kreis-Obligationen:

- Litt. A. à 1000 Thlr. Nr. 17, 71, 76. Litt. B. à 100 Thlr. Nr. 36, 63, 86, 100, 121. Litt. C. à 50 Thlr. Nr. 2, 69, 152. Litt. D. à 25 Thlr. Nr. 56, 161, 216, 295, 296

sind im künftigen Zustande nebst den dazu gehörigen Kupons Serie III. Nr. 10 nebst Talon den 1. April 1870 auf der Kreis-Kommunallasse hier selbst gegen Baarzahlung des Kennwertes zurückzuführen.

Nachbenannte Kreis-Obligationen sind noch nicht eingelöst:

- A. aus der Verlosung vom 12. Sept. 1865 Litt. D. Nr. 244. B. aus der Verlosung vom 13. Sept. 1866 Litt. B. Nr. 51. Litt. D. Nr. 239. C. aus der Verlosung vom 18. Sept. 1867 Litt. D. Nr. 29, 188, 237. D. aus der Verlosung vom 11. Sept. 1868 Litt. C. Nr. 87, 90. Litt. D. Nr. 22, 81, 231, 375.

Schroda, den 13. September 1869.

Die Kreisständische Kommission für den Chaußeebau im Schrodaer Kreise.

Hugen. Soldrski. Karzewski.

Handels-Register.

Es ist eingetragen:

- 1) in unser Gesellschafts-Register bei der unter Nr. 71 aufgeführten Handelsgesellschaft, Firma **Z. Kratochwill** zu Posen: der Kaufmann **Franz Kratochwill** zu Posen ist aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden; der Kaufmann **Anton Kratochwill** zu Posen führt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma für alleinige Rechnung fort (vergleiche Nr. 1148 des Firmenregisters); 2) in unser Firmenregister unter Nr. 1148: die Firma **Z. Kratochwill** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Anton Kratochwill** daselbst;

unter Nr. 1149:

die Firma **F. Kratochwill** zu Johannismühle bei Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Kratochwill** daselbst

zufolge Verfügung vom 22. Dezember am 23. Dezember 1869.

Posen, den 23. Dezember 1869.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Der Inhaber der in unserem Firmenregister unter Nr. 120 eingetragenen Firma: „**Gesbrüder Reifner**“, Kaufmann **Weyer Plonst** in Kosten hat diese Firma in „**W. Plonst**“ verändert, erfere ist daher im Firmenregister gelöscht und letztere unter Nr. 138 eingetragen worden.

Kosten, den 28. Dezember 1869.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung. Kolbenach.

Ein geprüfter Lehrer, mosaischer Konfession, welcher Kinder zu den unteren Klassen eines Gymnasiums vorbereiten kann, wird zum sofortigen Antritt zu engagieren gewünscht. Einkommen mindestens 350 Thlr. bei freier Wohnung.

Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse an den Korporationsvorstand in Kurnik zu richten.

Schneide- und Langholzverkauf in den Forsten des Majorats Obrzycko.

In dem auf **Mittwoch den 5. Januar 1870** Vormittags 10 Uhr in **Obersisko** im **Cashau** der **Madame Grünberg** anberaumten Holzverkaufstermin sollen unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen aus dem zu beiden Seiten in Nähe des schiffbaren Warthebrosen belegenen Forstrevier **Obrzycko**, und zwar aus den Beläufen **Pietrowo**, **Grünberg**, **Chraplewo**, **Holländer**, **Stobnica**, **Podleste** und **Nusze** circa 700 Stück **Kiefern-Schneide-** und **Langhölzer**, sowie 15 Stück **Eichen** verkauft werden.

Die Hölzer sind größtentheils stark und von guter Qualität.

Eigene Ablagen werden den Herren Käufern für die im Revier **Obrzycko** erkaufte Hölzer zur Mitbenutzung überwiesen.

Grünberg bei Obersisko, den 29. Dez. 1869.

Gräfl. Raczynskisches Forstamt.

Die unterzeichnete Genossenschaft beginnt mit dem 1. Januar 1870 ihre Geschäfte.

Dieselbe wird

- 1) Wechsel diskontiren, 2) Incassos besorgen, 3) Spareinlagen annehmen und mit 4 bis 4 1/2 % verzinzen, 4) laufende Kontos eröffnen.

Nähere Auskunft erteilt der mitunterzeichnete Kassirer des Vereins, bei welchem auch die Statuten der Gesellschaft jederzeit eingesehen werden können.

Grätz, den 29. Dezember 1869.

Gräzer Discontogesellschaft zu Grätz
Eingetragene Genossenschaft.

A. Herzfeld, Direktor. **Otto Bähnisch,** Kassirer. **Herrmann Frost,** Kontrolleur.

Buß, im Dezember 1869. Hierdurch mache ich die ergebenste Anzeige daß ich mit Eröffnung der Märktisch-Posener Bahn ein

Expeditions- und Verladungs-Geschäft

am hiesigen Orte errichte. Auch werde gleichzeitig die Beförderung von Personen von dem hiesigen Bahnhofe nach der Stadt übernehmen. Ich bitte, nach und nach hier zu sendende Güter gef. meiner Expedition zukommen zu lassen, wogegen ich prompteste und sicherste Beförderung versichere. Achtungsvoll

Samuel Baum in Buß.

Auktion.

Freitag den 31. d. M. Vormittags 11 Uhr werde ich an der Hauptwache einen fast neuen Schitten, zwei gut erhaltene Pferdegeschirre und Glockengeläute gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Drange, Auktions-Kommissarius.

Gutsverkauf.

Ein Gut von 860 Morgen, 1 Meile vom Bahnhof, ist billig zu verkaufen. Näheres beim Rechtsanwalt **Heinhardt** zu Gnesen.

Ein Hotel erster Klasse in einer lebhaften Provinzial-Stadt, mit schöner Umgegend und regem Verkehr, unweit der Oberschlesischen Eisenbahn, in der Provinz Posen gelegen, ist wohnungswirtschaftlicher unter soliden Bedingungen, bei einer Anzahlung von 3000 Thalern, zu jeder Zeit zu verkaufen. Wo? ist zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

15000 Thlr.

Mündelgelder sind unter günstigen Bedingungen im ganzen oder getheilt zu vergeben. Näheres bei **A. Jauernik**, Langestr. 8b.

Förster Trompczynski in **Pietrzykwoer Walde** bei **Peisern** verkauft trockenes Birken-Klobenholz die große Waldklasten mit 4 Thlr. 15 Sgr.

Dienstag den 4. Jan. treffe ich wieder mit dem Frühzuge mit einem großen Transport **Rehrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Kellers Hotel** zum Verkauf ein. **W. Hamann.**

Ein Hundert **gemästete Bracken** stehen auf der **Domaine Grzymislaw** bei **Schrimm** zum Verkauf.



In der **Elektoral Negretti** Stamm-Heerde zu **Bronczyn** bei **Pudewitz**, hat der Verkauf zweijähriger Böcke am 1. Dezember begonnen. Die Heerde ist von erblichen Krankheiten frei. Für Impotenz und Drehkrankheit wird Garantie geleistet. Das durchschnittliche Schurgewicht incl. Lämmer über 4 Pf. per Kopf. Preise den Wollkonjunkturen angemessen niedrig. Bei rechtzeitiger Anmeldung Fuhrwerk zur ankommenden Post in **Pudewitz**.

Elegante Ballfächer, auffallend billig im Ausverkauf bei **Dattelbaum,** Neuestr. 5, 2 Treppen.

Musverkauf

sämmtlicher Winterartikel als: **Seelenwärmer, Lächer, Hauben, Jacken, Shawis, Posens, wollene Gesundheitshemden,** sowie vorzügliche **Strickwolle** zu auffallend billigen Preisen, in der Kurzwaarenhandlung von **Moritz Kaul,** Krämerstraße 12, vis-à-vis des Herrn **L. Kleischoff.**

Feine Ball-Blumen, elegante Aufsätze, verschiedene **Hauben** und fertige **Trauer** empfiehlt im **Bazar** **B. Jakubowska.**

Große Auswahl von **Ball-Stiefeln** und **Schuhen** für **Herren** und **Damen** bei **A. Apolant,** Wasserstraße 30.

Von heute an täglich mehrere Mal frische **Pfannkuchen** in verschiedenen Größen, sowie feinsten **Punsch-Extrakt** empfehlen **J. P. Beely & Comp.,** Schweizer Konditoren.

Aussüßte Cardinen inkl. **Bab,** ca. 180 Stück, = 1 Thlr., **Kräuter-Seringe,** ca. 80 Stück, à 27 1/2 Sgr., und ca. 115 Stück 1 Thlr. 5 Sgr., **Delicateß-Seringe,** ca. 50 Stück 1 1/4 Thlr., ca. 80 Stück 2 Thlr., **große Rollenpfe,** 1 1/2 Thlr. à Schock, alles mit **Mirpicles, Neunaugen,** große, 3 bis 4 Thlr. à Schock, **Enchovis,** ca. 6 Pfund schwer, 1 1/2 Thlr., **Natronlade,** 3 Thlr. à Schock, empfiehlt gegen **Boitvorichuh** die **Delicateßhandlung** von **Reinhold Berth** in **Berlin,** Paraisadenstraße 42.

Arac-Punsch-Syrop, Rum-Punsch-Syrop, Vanille-Punsch-Syrop, Burgunder Punsch-Syrop, Capwein-Punsch-Syrop, Madeira-Punsch-Syrop, Portwein-Punsch-Syrop, Shery-Punsch-Syrop, Glühwein-Extract, Arac de Batavia, Arac de Goa, Jamaica-Rum, Cognac, französ. Franzbrantwein empfiehlt **Hartwig Kantorowicz.**

Contobücher ni großer Auswahl vorrätig bei **Gebr. Plessner,** Markt 91.

Madrid 100 Francs-Loose à 14 1/2 Thlr. Zinsen tragend. Nächste Ziehung am 1. Januar 1870.
Venetianer 30 Lire-Loose à 6 1/3 Thlr. Nächste Ziehungen am 10. und am 31. Januar 1870.
Bukarester 20 Francs-Loose à 5 1/3 Thlr. Nächste Ziehung am 2. Januar 1870. Mit dem Verkaufe dieser Obligationen bin ich beauftragt. Versendungen nach außerhalb prompt und umgehend.
Siegmund Sachs, Posen, Markt 87.

Zum Sylbester und den folgenden Tagen empfehle **Pfannkuchen,** das Duzend zu 10 Sgr.; auf **besondere Bestellung** auf kleinere mit verschiedener Fällung. **A. Pfitzner** am Markte.

Täglich frische **Pfannkuchen** und **Spritzkuchen,** 6 Stück für 5 Sgr., à 6 Pf. auf Bestellung, empfiehlt **R. Neugebauer,** Wilhelmpl. 10. Breitestr. 15.

Pfannkuchen von heute ab, täglich einige Mal frisch, empfiehlt die Konditorei **N. T. Hundt,** Berliner- und Ritterstr.-Ecke Nr. 11.

Eine Sendung Punschsyrop aus den renommirtesten Fabriken, als: **Ananas, Burgunder, Portwein, Vanille etc.,** sowie extrafeinen **Champagner-Cognac, Jamaica-Rum** und **Mandarinen-Arac** empfiehlt **Jacob Appel,** Wilhelmstr. 9.

Pfannkuchen von heute ab täglich frisch, empfiehlt die Konditorei von **F. Rudzki,** Gr. Gerberstr. 41.

Frische Pfannkuchen empfiehlt die Konditorei von **A. Tomski,** Krämerstraße, vis-à-vis der neuen Brothalle.

Pfannkuchen, immer frisch, empfiehlt **S. Sobeski,** Wilhelmstr. u. Neuestr.-Ecke.

Ananas-Punsch-Essenz

das Berliner Quart 1 Thaler, empfiehlt in ganzen und halben Flaschen die Konditorei von **A. Pfitzner,** am Markte.

Jamaica Rums, Araes und Cognacs, sowie

Düsseldorfer u. Burgunder Punschextract in vorzüglichster Waare zu den billigsten Preisen empfiehlt **Julius Buckow,** Wein-Großhandlung, Wilhelmplatz 15.

Keine **Hamburger Fleischwaaren** sind in größter Auswahl stets frisch vorrätig bei **Kleischoff.**

Preuß. Loose I. Klasse 5. und 6. Januar 1/4 4 Thlr., 1/8 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 1/2 Sgr. Alles auf gedruckten **Anteilscheinen** versendet **H. Goldberg** Lotterie-Comtoir, Monbijouplatz 12. Berlin.

Römer Dombau-Geld-Lotterie. Hauptgewinn Thlr. 25,000, der kleinste Gewinn ist 20. **Ganze Drig-Loose** à 1 Thlr. verkauft und versendet **J. Juliusburger,** Breslau,

Lotterie-Comptoir, Rogmarkt 9, 1. Etage. Gegen Beifügung von 2 Sgr. sende ich 14 Tage nach beendeter Ziehung die Gewinnliste **freco.**

Lotterie-Loose 1/4 7 tlr. (Drig.), 1/2 2 tlr. 1/10 1 tlr. 1/32 15 Sgr. 1/64 7 1/2 Sgr. **Ozanski, Berlin,** Zannowigbr. 2.

Schifferstraße 20, ist vom 1. Januar 1. wöchentl. Zimmer 1. Etage zu vermieten.

Büttelstraße 23 im 1. Stod ist ein freundliches, unmöblirtes Zimmer von Neujahr ab zu vermieten. Näheres beim Kaufmann **Raphael** daselbst.

Ein möbl. Zimmer ist billig zu vermieten **Al. Gerberstraße 9,** im Hofe rechts.

Größere zusammenhängende **Remisen, Speicherräume u. s. w.** in der Nähe der Großen Gerber- oder Breitenstraße werden zu mieten gesucht. Offerten sub **M. P.** der Expedition dieser Zeitung.

Für jeden Katholiken! Würdige und schöne Salon- und Zimmerzierde.
In **C. F. Calow's Kunstverlag** in **Cöln** erschien und ist direkt sowie durch alle Buch- u. Kunsthandlungen zu beziehen: des in der Kunstwelt rühmlichst bekannten Herrn **Professor Caspar Scheuren's** **prachtvolles Kunstgedenkblatt zum ökumenischen Concil.**
In Farbendruck von **R. Reiss.** Papiergröße 21 1/2" u. 26 1/2" rheinisch. **Preis Thlr. 1. 10.** Dieses künstlerisch meisterhaft ausgeführte Gedenkblatt an die Begebenheiten des ersten vatikanischen Concils ist gleichsam ein Pendant zu dem früher erschienenen: **Kunstgedenkblatte an die Jubelfeier Seiner Heiligkeit Pius IX.**
von demselben Künstler, in gleicher Größe und zu demselben Preise, welches sich bei allen Katholiken der günstigsten Aufnahme erfreute, und eignen sich beide Kunstblätter vortreflich zu **Festgeschenken.**
Agenten für den Vertrieb dieser höchst absatzfähigen Kunstblätter wollen sich franco an obige Firma wenden.



Leder-Schmiere.

Schwedische Jagd-Hiefel-Schmiere von **A. G. Saeger & Co.** in Berlin.

Eingig und allein als vorzügliches Leder-Schmiermittel auf der Pommer'schen Delonomischen Industrie-Ausstellung zu Stettin, den Fischerei-Ausstellungen zu Bergen in Norwegen und Boulogne s/M. Frankreich sowie Weltausstellung zu Paris anerkannt und mit silb. und Bronzemedailen ausgezeichnet, wird sowohl im Winter wie im Sommer angewendet, um selbst feines Kalbleder, Schuhe, Stiefel, Pferdegeschirr, Wagenschurzen und Verbede, Maschinen-Treibriemen, Spritzen-Schläuche u. s. w. **vollkommen wasserdicht zu machen,**



es weich und geschmeidig zu erhalten, so daß Bruchigkeit nie vorkommt und das Leder auf die doppelte Dauerhaftigkeit conservirt wird. Es kann jedes Leder nach dem Gebrauch der Leder-Schmiere, welche keinen üblen Geruch hat, sofort wieder mit gewöhnlicher Wäsche oder Lack behandelt werden, es nimmt dasselbe dann einen Hieschwarzen Glanz an und fettet die Leder-Schmiere nicht ab.

Auf den aufgeführten und anderen Ausstellungen fanden seine Kalbleder-Hiefel unausgesetzt während sechs Wochen im Wasser, ohne die geringste Beschädigung durch zu lassen, und sind dieselben vollkommen unverändert und brauchbar geblieben. Die meisten Truppenheile der Königl. Preuß. Armee haben diese Leder-Schmiere im Gebrauche und liegen die lobendsten Zeugnisse darüber über zwölfjährigen Gebrauch vor.

Niederlage für Posen bei Herrn

Adolph Asch,

Schloßstraße Nr. 5.

Blechbüchsen à 1 Pfund 14 Sgr., 1/2 Pfund 7 1/2 Sgr., 1/4 Pfund 5 Sgr., 1/8 Büchse 2 1/2 Sgr., zum Wiederverkauf billiger. **A. G. Saeger & Co.**

Aufträge

Anfertigung aller **DRUCKSACHEN,**

als: **Circulare, Avisbriefe, Preis-Courante, Rechnungen, Etiquettes etc.**

Wirtschafts- und Handlungsbücher, Adress- und Visitenkarten, Actien, Coupons und Pfandbriefe,

sowie den Druck ganzer **Werke und Beischriften** mit und ohne Illustrationen, übernimmt und effectuirt prompt, in sauberster Arbeit und in jedem Umfange

die **Hofbuchdruckerei** von **W. DECKER & CO.**

Posen, Wilhelmsstr. 16.

Schneldrucken.

Heut Morgen um 10 1/2 Uhr endete ein plötzlicher Tod das Leben unseres heiliggeliebten Vaters und Vaters des Rittergutsbesizers

Emil von Schweinichen

im Alter von 63 Jahren. Im tiefsten Schmerz zeigen dies allen fernern Verwandten und Freunden hiermit an.

Silarowo.

Constance von Schweinichen, geb. Freiin von Seher-Boh, als Gattin. **Erdmann von Schweinichen,** Hauptmann und Komp.-Chef im Magdeburgischen Infanterie-Reg. Nr. 66.

Otto von Schweinichen, Lieutenant im Schleswighen Infanterie-Regiment Nr. 84.

Constantin von Schweinichen, Lieutenant im Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22.

Meta von Schweinichen, Gattin von Schweinichen (Kabel-Sans von Schweinichen) ten.

Marie von Schweinichen, g-b. von Festenberg-Paschisch und zwei Entkinder.

Stadt-Theater in Posen.

Mittwoch den 29. Dezember. **Die Jungfrau von Orleans.** Romantische Tragödie in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Donnerstag den 30. Dezember. Zum ersten Male: **König Rammon.** Dramatisches Zeitgemälde in 5 Akten von Poly Henric.

Sch erlaube mir, die Aufmerksamkeit des hochgeehrten Publikums auf das heutige Stück zu lenken, welches unter den dramatischen Werken der Gegenwart die weiteste Verbreitung und größte Anerkennung gefunden hat.

F. Schwemer.

Saison-Theater in Posen.

Freitag den 31. Dez. **Die Maschinenbauer.** Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Weirauch. Musik von A. Lang.

Volksgarten-Saal.

Heute Donnerstag den 30. Dezember **großes Konzert u. Vorstellung.** Entree an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets à 3 Sgr. — Anfang 7 Uhr.

Freitag den 31. Dezember **Großer Sylvester-Ball** (masqué et paré.) Beginn 9 Uhr.

Entrée: Herren 1 Thaler. Damen 20 Sgr. Billets für Herren à 20 Sgr. für Damen à 15 Sgr. sind in den Konditoreien des Hrn. **K. Neugebauer,** und im Lokale selbst vorher schon zu haben.

Emil Tauber.

Sonabend den 1. Januar 1870 Erstes Auftreten der **Norddeutschen Quartett-, und Couplet-Sänger-Gesellschaft** des Direktors Herrn **W. Straß.**

Circus Wulff.

in der kleinen Ritterstraße. Täglich große Vorstellung. Anfang 1/8 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen 2 große Vorstellungen.

Heute Freitag den 31. Dezember: Zum Schluß: **Grand manœuvre espagnole,** geritten von 9 Herren und kommandirt von Hrn. **Felix Capite.** hochachtungsvoll **Lorenz Wulff,** Direktor.

Fischers Lust.

Freitag den 31. Dezember 1869. Zum Sylvester: **Großer Ball** mit u. ohne Maske.

(Entree für Herren 7 1/2 Sgr. Damen frei) wozu ergebenst einladet **H. Fischer.**

Schulzes Salon.

Freitag den 31. Dezember 1869. **Großer Sylvester-Ball** mit und ohne Maske.

Entree 7 1/2 Sgr. Anfang 7 Uhr. **H. Schulze.**

Heute Donnerstag **Eisbahn** bei **A. Kuttner,** Wallischei 3.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Freitag den 31. Dezember, Abends 6 Uhr, Jahresabschluss: Herr Oberprediger Klette.

Sonabend den 1. Januar, Neujahr Vormitt. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Sonntag den 2. Januar, Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petri-Kirche. Freitag den 31. Dezember, Abends 6 Uhr, Jahresabschlusspredigt: Herr Konfistorialrath Dr. Soebel.

Sonabend den 1. Januar, Neujahr, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Diaconus Soebel.

Sonntag den 2. Januar, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konfistorialrath Dr. Soebel. — Abends 6 Uhr: Monatliche Missionsstunde: Herr Diaconus Soebel.

St. Pauli-Kirche. Freitag den 31. Dezember, Abends 6 Uhr, Jahresabschluss: Herr Konfistorialrath Schulze.

Sonabend den 1. Januar, Neujahrstag, Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konfistorialrath Schulze. — 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig. — Abends 6 Uhr: Herr Prediger Pester.

Sonntag den 2. Januar, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. — 10 Uhr, Predigt: Herr Konfistorialrath Schulze.

Garnisonkirche. Freitag den 31. Dezember, Abends 6 Uhr: Stürgischer Gottesdienst.

Sonabend den 1. Januar, Neujahrstag, feiertag, Vormitt. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender. Nach dem Gottesdienst findet Beichte und heiliges Abendmahl statt. — Nachmitt. 5 Uhr: Derselbe.

Sonntag den 2. Januar, Vorm. 10 Uhr: Herr Militär-Ober-Pfarrer Haendler. Nach dem Gottesdienst findet Beichte und heiliges Abendmahl statt. — Nachmitt. 5 Uhr: Derselbe.

Ev.-luth. Gemeinde. Freitag den 31. Dezember, Abends 7 Uhr, Jahresabschlusspredigt: Herr Pastor Kleinwächter.

Sonabend den 1. Januar, Neujahr, Vormitt. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

Sonntag den 2. Januar, Vormitt. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

Mittwoch den 5. Januar, Abends 7 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 23. bis 30. Dezember: getauft: 9 männliche, 10 weibliche Pers., gestorben: 2 männliche, 4 weibl. Pers., getraut: 2 Paar.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich: **Emil Reuter,** Maria Scholz, Posen, Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Therese** mit dem Kaufmann Hrn. **Maier Reifner** jun. aus Schrimm beehren wir uns allen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Thorn, den 26. Dezember 1869. **Louis Kalischer** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: **Therese Kalischer,** Maier Reifner, Schrimm.

Thorn.

Gratulationskarten zum neuen

Jahr empfiehlt die Zeichen- u. Schreibmaterialien-Handlung **M. Lakinska,** Hôtel de France.

1 Thlr. Belohnung Demjenigen, der mir nachweist, wo der mir am Dienstag Abend 9 Uhr verloren gegangene Pfau geblieben ist. **G. Taube,** Kl. Gerberstr. Nr. 5.

Handlungsbücher

in größter Auswahl aus der Fabrik von **Carl Kühn & Söhne,** wie aus der eigenen, empfiehlt die Handlung **M. Lakinska,** Hôtel de France.

Wirtschafts-Regi ster und Handlungsbücher aller Art werden binnen 24 Stunden limitirt und abgestellt.

Allen Besthern von Meyers Konversations-Lexikon

zur Nachricht, daß der IV. Band der „Ergänzungen“, welcher sich an den Schluß- und Registerband unmittelbar anschließt, soeben complet erschienen ist. Preis geh. 2 Thlr. 12 Sgr. in allen Buchhandlungen. Einbände uniform mit dem Hauptwerk.

Mit Januar 1870 beginnt der siebente Jahrgang der **Berliner klinische Wochenschrift.**

Organ für praktische Aerzte mit besonderer Berücksichtigung der Preuss. Medicinal-Verwaltung und Medicinal-Gesetzgebung, nach amtlichen Mittheilungen. Redacteur: Docent Dr. **L. Waldenburg.**

Wöchentlich 1 1/2 Bog. gr. 4.-Format. Abonnem.-Preis: vierteljährlich 1 1/2 Thlr.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an. Berlin, December 1869.

August Hirschwald.

Bücher-Ankauf.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß ich stets ganze Bibliotheken, sowie einzelne hervorragende Werke zu möglichst hohen Preisen kaufe. Offerten von wissenschaftlichen Werken, Incunabeln, Handschriften aus älterer Zeit etc. finden sofort Berücksichtigung. Auf veraltete Medizin, Landwirtschaft und Jurisprudenz dagegen reaktire ich nicht.

Joseph Jolowicz, Markt 74.

Folgende Antiquar-Kataloge

sind soeben von mir ausgegeben worden: XX. Katalog von Büchern in polnischer Sprache aus dem Gebiete der Theologie und Philosophie. 639 Nummern.

XXI. Catalogus librorum ad antiquitatis studii disciplinas pertinentium. 3911 Nummern.

Die Kataloge werden gratis ausgegeben und auf frankirtes Verlangen franko versandt. **Joseph Jolowicz,** Markt 74.

F. 31. XII. 6 U. Sylv. F. 8 U. T. m. d. Schwestern.

Kaufmännische Resourçe.

Sonabend den 1. Januar 1870, präcise 8 Uhr **Ball.**

Stettin, den 30. Dezember 1869. (Kassens & Kass.)

Weizen, silb. Dezember . . . 61 61 Frühjahr 1870 . . . 63 63 Mai-Juni do. . . 64 64

Roggen, ruhig. Dezember . . . 43 43 Frühjahr 1870 . . . 44 44 Mai-Juni do. . . 44 44

Spiritus, unverändert. Dezember . . . 13 1/2 14 1/2 Frühjahr 1870 . . . 15 15 1/2 Mai-Juni do . . . 16 16

Wäddel, fest. April-Mai 1870 . . . 12 1/2 12 1/2 Sept.-Okt. do . . . 11 1/2 11 1/2

Bonds. Polener 3 1/2 % alte Pfandbriefe —, do. 4 % neue do. 8 1/2 % do. Rentenbr. 8 1/2 % do. do. Provinzial-Bankaktien —, do. 5 % Provinzial-Obligationen —, poln. Banknoten 7 1/2 %

Wäddel, fest. Roggen [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] get. 25 Wispel. pr. Dez. 40, Dez. 1869-Jan. 1870 40, Jan.-Febr. 40 1/2, Frühjahr 41 1/2.

Spiritus [p. 100 Quasr = 800 1/2 Arrobes] (mit Haf) pr. Dezbr. 13 1/2, Jan. 1870 13 1/2, Febr. 14, März 14 1/2, April-Mai im Verlande 14 1/2. Roto - Spiritus (ohne Haf) 13 1/2.

Bonds. [Privatbericht.] 3 1/2 % Preuß. Staatsanleihe 80 Br., 4 % Pol. Pfandbr. 8 1/2 % do. —, 4 % Pol. Rentenbr. 8 1/2 % do., 4 1/2 % do. Prov.-Bank 104 Br., 4 % do. Realcredit inkl. 9 1/2 Br., 5 % do. Stadt-Oblig. 92 Br., 4 % Märk.-Pos. Stammaktien 60 Br., 4 % Berlin-Görl. do. — 5 % Ital. Anleihe 54 1/2 Br., 6 % Amerikan. do. (de 1862) 9 1/2 % do., 5 % Türkl. do. (de 1865) 43 Br., 5 % Oester.-franz. Staatsbahn —, 5 % do. Södbahn (Lomb.) —, 7 1/2 % Rumän. Anleihe 72 1/2 Br.

Loose. Oesterreichische (1860) Loose 81 Br.

Wetter: schön. **Roggen:** matter. **Get.** 25 Wispel. pr. Dez. 40 Br., u. Br. Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. 40 1/2 — 1/2 Br., u. Br., Frühjahr 41 1/2 Br., 41 Br., April-Mai do., Mai-Juni 42 Br., u. Br., 42 1/2 Br., Juni-Juli 42 1/2 Br.

Spiritus: still. pr. Dez. 13 1/2 — 1/2 Br., u. Br., Jan. 13 1/2 Br., 13 1/2 Br., Febr. 14 Br., März 14 1/2 Br., April-Mai 14 1/2 Br., u. Br., 14 1/2 Br. Roto ohne Haf 13 1/2 Br.

Börßen Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börßen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börße zu Posen

am 30. Dezember 1869.

Bonds. Polener 3 1/2 % alte Pfandbriefe —, do. 4 % neue do. 8 1/2 % do. Rentenbr. 8 1/2 % do. do. Provinzial-Bankaktien —, do. 5 % Provinzial-Obligationen —, poln. Banknoten 7 1/2 %

Wäddel, fest. Roggen [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] get. 25 Wispel. pr. Dez. 40, Dez. 1869-Jan. 1870 40, Jan.-Febr. 40 1/2, Frühjahr 41 1/2.

